Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bezugspreis monatl 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 24,5 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 193 — Montag, den 15. Juli 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Der britische Flottenverband bisher 50mal von italienischen Fliegern angegriffen

Englands Niederlage im Mittelmeer von der Welt erkannt - Vergebliche Ableugnungsversuche

Französische Regierung übersiedelt nach Paris

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

fb. Genf, 14. Juli. Der französische Botschafter Noel, der von Wiesbaden nach Vichy zurückgekehrt ist, hatte eine lange Unterredung mit Vizeministerpräsident Laval. Später wurde bekanntgegeben, daß die Uebersiedlung der französischen Regierung nach Versailles und Paris nicht vor Ende Juli erfolgen wird. Zur Begründung der geplanten Uebersiedlung wird erklärt, daß Paris im französischen Wirtschaftsleben entscheidende Bedeutung habe.

Eine „Säuberungsaktion"

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

L. G. Genf, 14. Juli. Die französische Presse meldet aus Vichy, daß am Sonnabend die französische Sicherheitspolizei auf Anweisung des Innenministers und auch militärischer Instanzen eine erste „Säuberungsaktion" in Vichy vorgenommen haben. Etwa 20 „verdächtige Personen" seien gebeten worden, unverzüglich die Stadt und das Departement zu verlassen.

Schwerer Schlag für Albion

Rom, 14. Juli. Der englische Flottenverband im östlichen Mittelmeer, der in der vergangenen Woche vergeblich den Zusammenschluß mit dem im westlichen Mittelmeer befindlichen Verband gesucht hat, ist in der Zeit vom 8. bis 13. Juli nicht weniger als 50mal von italienischen Flugzeugen angegriffen worden. Obwohl die Ergebnisse dieser Angriffe noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt sind, weiß man doch bereits aus den italienischen Wehrmachtsberichten, daß nicht alle Einheiten nach ihren Ausgangshäfen zurückkehren konnten und daß denen, die jetzt wieder in den ägyptischen Gewässern angelangt sein dürften, erhebliche Beschädigungen zugefügt wurden.

Die tendenziösen Entstellungen der englischen Admiralität in der englischen Presse zu den See- und Luftoperationen im Mittelmeer werden, wie von maßgeblicher italienischer Seite betont wird, durch die bereits auch dokumentarisch belegten Tatsachen und angesichts des wahren Sachverhalts, wie er sich mit Ende der Woche an Hand der italienischen Wehrmachtsberichte ergebe, vor aller Welt Lügen gestraft.

Die Weltöffentlichkeit, die heute bereits in weiten Kreisen einzusehen beginne, wie sehr sie durch die englische Lügenpropaganda irregeführt worden sei, stelle am Ende dieser Woche mit Recht fest, daß die englischen Ziele, ob es sich nun um den Zusammenschluß der im östlichen und im westlichen Mittelmeer liegenden englischen Seestreitkräfte oder um einen kombinierten Angriff auf die italienische Küste oder gegen italienische Geleitzüge handelte, nicht erreicht werden konnten. In der Tat sei es der italienischen Flotte gelungen, die an Zahl und Feuerkraft überlegenen englischen Streitkräfte in Schach zu halten und durch wohlgezielte Volltreffer zum Rückzug zu zwingen.

Im übrigen sei, wie gerade der heutige italienische Wehrmachtsbericht zeige, der Kampf noch nicht abgeschlossen, vielmehr sehen die italienischen See- und Luftstreitkräfte auch weiterhin unermüdlich dem Gegner zu und gerade darin liege die geschichtliche Bedeutung dieses italienisch-englischen Zusammenstoßes im Mittelmeer.

Ein Firmenwechsel in Frankreich

Genf, 14. Juli. Interessant an dem Firmenwechsel der französischen Regierungsform, der in Vichy vollzogen werden soll, ist die Tatsache, daß ausgerechnet die gegenwärtige Kammer, die vor vier Jahren im Zeichen der Volksfront gewählt wurde, sich heute möglichst autoritär zu geben versucht. Wie man in politischen Kreisen in Vichy hört, sind gegenwärtig Politiker dabei, eine Einheitspartei zu gründen, die zum einzigen Ideal „den Dienst an der Nation" haben und einer autoritären Regierung eine autoritäre Volksbewegung zur Seite stellen soll. Wie es heißt, seien für diese Partei bereits Meldungen zu verzeichnen, die in ihrer Zahl weit über alle Erwartungen hinausgingen. Der Zustrom erfolge vor allem aus den Kreisen, die sich bislang als Hüter der Demokratien bezeichneten.

Gefallenen-Gedenkfeier in Frankreich

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

fb. Genf, 14. Juli. Der 14. Juli, der französische Nationalfeiertag, wurde in Frankreich auf Anordnung des Innenministers Marquet als Gedenktag für die Gefallenen begangen. Die Flaggen waren auf halbmast gesetzt. In allen größeren Orten wurden Kränze an den Ehrenmalen niedergelegt. Zu Ehren der Toten wurde eine Minute in Schweigen verharrt. In Vichy nahmen Marschall Pétain, die Minister und das Diplomatische Korps an den Feierlichkeiten teil.

Italien warnt die Schweiz nachdrücklichst

Schweizer Presse unterstützt englische Lügenmeldungen - Die Wahrheit über die Seeschlacht im Mittelmeer

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hn. Rom, 14. Juli. Wie der italienische Wehrmachtsbericht am Sonntag erkennen läßt, wird die erfolgreiche Auswertung des Seesieges im Ionischen Meer durch die italienische Luftwaffe fortgesetzt. Trotzdem versucht die englische Propaganda jene Verdrehung der Wahrheit, mit der sie bisher stets die Niederlage der britischen Flotte vertuschen wollte. Die Wirklichkeit freilich ist nicht sehr überzeugend, wenn dem italienischen Flottenverband, der in den Ionischen Gewässern operierte, gewissermaßen der Vorwurf gemacht wird, er hätte die größere Geschwindigkeit zu entwickeln vermocht. Geflüchtet sind ja nicht die Italiener, sondern die englischen Schiffe.

Das italienische Geschwader benutzte seine überlegene Bewegungsmöglichkeit nicht zum Rückzug in den Schutz der Küstenbatterien, wie der Londoner Rundfunk zu behaupten wagt, sondern zum entschlossenen Rangehen an den Feind, obwohl dieser eine weit mächtigere Bestückung aufwies.

Die Argumentation der englischen Lügenpropaganda ist also denkbar dürftig. Immerhin — hier sekundiert ein Teil der Presse des Landes, das Seekriege ja am besten verstehen muß, nämlich die Schweiz. In der Sonntagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" stellt daher Gayda die Frage, was die eidgenössischen Blätter, die anscheinend mit dem ihrem Land durch die Politik der Achsenmächte verbürgten Frieden nicht einverstanden seien, mit ihrer unerhörten Anmaßung und Einmischung in die Kriegs- und Friedensangelegenheiten Deutschlands und Italiens eigentlich bezwecken? Ihre frechen Fälschungen verraten immer mehr ihre sklavische Abhängigkeit von London.

In den maßgebenden politischen Kreisen Roms wird zu dem gleichen Thema bemerkt daß die freundschaftlichen Erklärungen, die der Duce am 10. Juni an die Adresse der Nachbarn Deutschlands und Italiens abgab, ihre Presse nicht von der Verpflichtung entheben, die Lage der Wirklichkeit entsprechend darzustellen. In gewissen schweizerischen und jugoslawischen Blättern scheint man aber offenbar die jüngste Entwicklung verschlafen zu haben.

Dazu drahtet unser Belgrader Vertreter: In diplomatischen Kreisen Belgrads wundert man sich, daß die halbamtliche Tageszeitung „Vreme" wiederum die neue französische Verfassung als eine europäische Revolution von weltgeschichtlicher Bedeutung feiert und dabei zugleich von großen Verdiensten der ersten französischen Revolution des Jahres 1789 um die Menschheit spricht. Ein solcher Eifer für französische Revolutionen wirkt angesichts der jetzigen weltpolitischen Verhältnisse leicht komisch, da sich die jugoslavische Presse im allgemeinen nicht nur peinlich hütet, die deutschen militärischen Erfolge ehrlich und offen anzuerkennen, sondern es sogar weitgehend unterläßt, ihre Leserschaft objektiv über die ganze innere Neugestaltung Deutschlands zu unterrichten; denn die von „Vreme" veröffentlichten „Memoiren" des einstigen britischen Berliner Botschafters von der traurigen Gestalt eines Sir Neville Henderson können wohl nicht als eine Aufklärung über das Dritte Reich angesehen werden. Im übrigen hätte, so meint man in diplomatischen Kreisen Belgrads, mindestens die strikte Neutralitätspolitik es geboten, die man jugoslawischerseits immer wieder hervorhebt, daß zu gleicher Zeit auch die ganzen scheußlichen Mißhandlungen der deutschen Kriegsgefangenen durch französische „Kulturträger" der jugoslawischen Oeffentlichkeit mitgeteilt und nicht, wie es tatsächlich geschah, unterschlagen wurden.

Hintertür für die „Hood"

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

O. St. Stockholm, 14. Juli. Zum zweiten Male hat sich am Sonntag die britische Admiralität gezwungen gesehen, die Nachrichten über die schweren Beschädigungen des Schlachtschiffes „Hood" und des Flugzeugmutterschiffes „Ark Royal" abzuleugnen, aber in einer Form, die selbst in England aufgefallen ist. In der Mitteilung der Admiralität heißt es, die „Hood" und die „Ark Royal" seien nicht am vergangenen Dienstag, dem 9. Juli, beschädigt worden, als sie sich im Kampf mit italienischen Luftstreitkräften im Mittelmeer befanden. Diese Formulierung läßt der britischen Admiralität alle späteren Geständnisse offen. Sollte die Wahrheit nicht mehr verheimlicht werden können, dann wird die britische Admiralität in aller Ruhe behaupten können, daß die beiden Kriegsschiffe „an einem anderen Zeitpunkt" getroffen wurden.

Aus Gibraltar verlautet, daß das englische Schlachtschiff „Hood" schwere Beschädigungen am Gefechtsmast aufweist.

König Georg nahm Deckung

Der König von England sank vor deutschen Fliegern in den Staub

Rom, 14. Juli. Wie Messaggero erfährt, war König Georg von England am letzten Freitag in der Nähe von Ashford gerade dabei, Befestigungsanlagen zu besichtigen, als deutsche Bombenflugzeuge die Gegend plötzlich angriffen. Die Wirkung dieser Ueberraschung war, so berichtet der Londoner Gewährsmann, den das Blatt den Bericht verdankt, „höchst eindrucksvoll". Der König warf sich sofort zu Boden, um nicht von Bombensplittern getroffen zu werden, und sein Gefolge wurde von einem panikartigen Schrecken ergriffen.

Duff Coopers Lügen- und Kommentierzentrale, so wird weiter berichtet, machte den Versuch, die Angelegenheit zu verheimlichen. Sie befahl jedenfalls, nichts über den Vorfall zu veröffentlichen. Trotzdem drang die Kunde davon an die Oeffentlichkeit und was man von Mund zu Mund weitergab, trug dazu bei, in der Bevölkerung Englands eine regelrechte Panik hervorzurufen.

Auch wenn man sich auf die knappe Meldung des Messaggero beschränkt, kann man verstehen, wie jeder Engländer, der nur ein irisches Sinn für Symbolik hat, den letzten Rest Mut verliert, wenn er hört, daß der König, die Spitze des Empires, dessen Person allein das Riesenreich zusammenhält, beim Herannahen deutscher Flieger in den Staub sinkt.

Duff Cooper lügt über die deutsch-russischen Beziehungen

Berlin, 17. Juli. Der Londoner Rundfunk und englische Zeitungen machen neuerdings in dem doppelten Bestreben, die ernste Lage Englands zu verschleiern und die deutsch-russischen Beziehungen zu trüben, den Versuch, Lügen über angeblich versteckte antirussische Tendenzen der deutschen Außenpolitik zu verbreiten. Dem Reichsaußenminister von Ribbentrop werden in diesem Zusammenhang auch von einigen amerikanischen Blättern, die die englischen Propagandalügen abdrucken, Auffassungen und Aeußerungen unterschoben, die in ihrer Dummdreistigkeit und Plumpheit so durchsichtig sind, daß sie nur lächerlich wirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0001

Schwere Luftkämpfe über dem Kanal

Dabei zehn britische Jäger bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen - Der Bericht des OKW.

Berlin, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer Kriegsschiffe meldet die Versenkung von 18 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes in überseeischen Gewässern.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal griffen deutsche Kampfverbände mehrere Geleitzüge an und beschädigten vier Handelsschiffe schwer durch Bombentreffer. Dabei kam es zu heißen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger von dieser starken feindlichen Uebermacht bei nur einem eigenen Verlust zehn britische Flugzeuge abschossen. Beim Versuch, in Norddeutschland einzufliegen, wurden zwei weitere britische Kampfflugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 14. Juli warfen feindliche Flieger wieder in Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die nur geringen Sachschaden anrichteten, ohne militärische Ziele zu treffen. Es gelang dabei, drei feindliche Flugzeuge durch Flak-Artillerie abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 15 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Klare deutsche Ueberlegenheit

Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf britische Schiffsziele im Kanal, die der heutige Wehrmachtsbericht mitteilt, kam es zu sehr schweren Luftkämpfen, die aber die deutsche Ueberlegenheit an Personal und Material klar in Erscheinung treten ließen. Trotz stärkster zahlenmäßiger Uebermacht des Gegners gelang es den deutschen Jagdflugzeugen in drei verschiedenen Gefechtshandlungen insgesamt zehn Gegner abzuschießen, während von den eingesetzten deutschen Maschinen nur eine verloren ging. Im Hauptgefecht trafen 19 deutsche Jagdmaschinen vom Typ „BF 109" auf 45 Gegner vom Muster „Hurricane". Den deutschen Jägern gelang es hierbei, sechs Hurricane-Maschinen zu vernichten.

Das zweite und dritte Gefecht

In einem zweiten Gefecht stießen zehn deutsche Jäger — wiederum Typ „BF 109" — auf 18 Spitfire-Flugzeuge, von denen zwei abgeschossen wurden, während hierbei ein deutsches Flugzeug verloren ging. In einem dritten Gefecht an anderer Stelle wurden zwei weitere Spitfire-Maschinen abgeschossen. Besonders beachtenswert ist hierbei der Umstand, daß es sich um Luftgefechte und Luftkämpfe zwischen Konstruktionen handelt, die beide für den gleichen Zweck gebaut worden sind. Also auch die englischen Konstrukteure mußten darauf bedacht sein, ihre Maschinen mit größter Schnelligkeit und und stärkster Bewaffnung auszustatten.

Das deutsche Baumuster hat aber gegenüber beiden vom Gegner verwendeten Typen trotz großer zahlenmäßiger Unterlegenheit in der Hand hervorragend geschulter Piloten seine überlegene Qualität erneut beweisen können.

Der italienische Wehrmachtsbericht:

Verfolgung der britischen Flotte

Weiter von Flugverbänden angegriffen - Schwere Schäden auf Schlachtschiffen

Rom, 14. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet:

„Der englische Flottenverband, der die beschwerliche Rückfahrt aus Alexandrien verlangsamen wurde, ist von unserer einsatzbereiten Luftwaffe während des ganzen 13. Juli noch einmal gefaßt und angegriffen worden. Kreuzer und Schlachtschiffe wurden hierbei zu wiederholten Malen von Bomben mittleren und schweren Kalibers getroffen, so daß zu den bereits früher verursachten Beschädigungen noch neue schwere Schäden hinzugekommen sind.

Während dieser Bombenangriffe sind vier feindliche Jagdflugzeuge, darunter drei zweimotorige, von unseren Bombern abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Bei einem Angriff unserer Jagdflugzeuge auf die Stützpunkte von Malta kam es zu einem Kampf mit feindlichen Jägern. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Während der Nacht sind in aufeinanderfolgenden Wellen die Bombardierungen der militärischen Stützpunkte der Insel wiederholt worden, wobei schwere Brände verursacht wurden.

Eines unserer Torpedoboote hat ein englisches U-Boot versenkt. Eines unserer Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika haben vom Feinde auf Flugzeugstützpunkte der Cyrenaika ausgeführte nächtliche Einflüge weder Opfer gefordert noch Schaden verursacht.

In Italienisch-Ostafrika ist ein Einflug englischer Flugzeuge auf Italienisch-Mejala von der Flak abgewiesen worden, die ein feindliches Flugzeug abgeschossen hat."

*

Ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani erklärt, daß die italienischen Jagdgeschwader durch ihre fortgesetzten Angriffe auf die Stützpunkte von Malta einem wohlüberlegten Plan Rechnung trugen, der die systematische Vernichtung der dortigen englischen Luftstreitkräfte zum Ziele habe. Die englischen Jagdflugzeuge versuchten bei jedem Angriff die Abwehr, die aber stets erst dann erfolge, wenn die italienische Luftwaffe bereits ihre Mission erfüllt habe. Bei jeder dieser Abwehraktionen verloren die Engländer einige ihrer Flugzeuge. Auch am Sonnabendnachmittag habe eine italienische Flugzeugstaffel zahlreiche Beschießungen der Flugstützpunktanlagen und der dort befindlichen feindlichen Flugzeuge unternommen, die der Feind durch verschiedene Tarnungen unsichtbar zu machen versuchte. Die ausgezeichneten englischen Jagdflugzeuge hätten als einziges Ergebnis ihres Angriffes auf die italienische Staffel den Verlust von zwei eigenen Flugzeugen zu verzeichnen gehabt. Alle italienischen Flugzeuge seien ohne jeden Schaden in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Britische Angstpsychose treibt tolle Blüten

Wieder ein „deutscher Fallschirmjäger" verhaftet - Das ausgeplünderte Bauernhaus

Madrid, 14. Juli. Die Londoner Korrespondenten der Madrider Zeitungen „ABC" und „Ya" schildern die grotesken Angstzustände in England und die verzweifelten Maßnahmen, welche die englische Regierung zur Vermeidung einer Panik ergreift. Wie der dem Parlament vorgelegte Gesetzentwurf, wonach jeder Zivilist, der „durch sein Verhalten die Entwickelung des Krieges ungünstig beeinflußt", den Militärgerichten zugeführt wird, eindeutig beweise, nehme der Kampf gegen Defaitismus und freie Meinungsäußerung täglich heftigere Formen an.

Auch die Fallschirmpsychose treibt weitere Blüten. So verhafteten mehrere Soldaten am Freitag wieder einmal einen Engländer als angeblichen „deutschen Fallschirmjäger". Man fand bei ihm die Adresse eines Bauern, welcher daraufhin umgehend mit seiner gesamten Familie gleichfalls in Haft genommen wurde. Sein Haus wurde von oben bis unten auf den Kopf gestellt und völlig ausgeplündert. Nachdem sich endlich die Haltlosigkeit des Verdachtes herausgestellt hatte, wurde dem unglücklichen Opfer der englischen Fallschirmangst ein offizielles Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Als beachtlicher Nachfolger für den britischen Lügenminister Duff Cooper, der — nach seinen Leistungen zu schließen — wahrscheinlich bald einmal im Irrenhaus landen wird, kommt anscheinend ein englischer Gastwirt in einer kleinen Ortschaft nicht weit von London ernsthaft in Frage. Wie „Dagens Nyheter" berichtet, ist es diesem britischen Krämer gelungen, eine neue und besonders geschmacklose Form der Reklame zu erfinden. Er freute nämlich in der Stadt das Gerücht aus, es sei ihm gelungen, die Besatzung eines notgelandeten deutschen Flugzeuges dadurch gefangen zu nehmen, daß er sie mit einer Kinderpistole (!) bedrohte. Die „Heldentat" des englischen Schankwirts machte schnell die Runde, und am Abend strömten hunderte von Leuten zu dem Wirtshaus, um Einzelheiten über das große Ereignis zu erfahren. Der Wirt aber, so hörte man, sei „gerade mal weggegangen" und nur sein Bier sei da, um die Wartenden zu trösten. Als endlich die Wirtschaft geschlossen werden mußte, war der Restaurateur noch immer nicht zurück, aber der gesamte Vorrat an Getränken, der sonst für 14 Tage gereicht hätte, restlos ausverkauft. — Ein typischer englischer Krämer und Lügenbold wahrhaft würdig, einen Duff Cooper abzulösen.

Neue jüdische Giftküche in Neuyork

Auslese übelster jüdischer Kriegshetzer und Schieber

Neuyork, 14. Juli. Der Geist der jungen Völker und das scharfe Schwert ihrer Waffen haben die jüdischen Giftmischer und Hetzer in Europa aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben. Prag, Amsterdam, Brüssel, Paris, die Hochburgen ihrer dunklen Umtriebe, mußten sie in panikartiger Flucht verlassen. Auch London ist ihnen nicht mehr sicher. Nun sind sie jenseits des großen Teiches in Amerika versammelt und versuchen, von dort ihre verbrecherische Hetze fortzusetzen. Mit den dunklen Elementen, die sie hier vorfanden, haben sie in Neuyork eine „Nachrichtenagentur" unter dem Namen „Overseas News Agency" gegründet.

Generaldirektor dieses sauberen Unternehmens ist der Erzplutokrat und Börsenjobber Jacob Blaustein, Direktor der panamerikanischen Petroleumgesellschaft. Zu den Besitzern gehört der sattsam bekannt jüdische Verleger der „New York Post" George Peter, dessen Schmuhblatt mit den gemeinsten Lügen und teuflischer Hetze versucht hat, die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Krieg zu treiben. Triebfeder des Unternehmens ist der berüchtigte Zeitungsschmierer William Allen Whits mit seinem Anhang bunter Existenzen.

Wenige Tage sind erst vergangen, seitdem im Bundessenat Senator Holt diesem Gentleman die Maske vom Gesicht gerissen hat und mit dem Finger auf die Gestalten wies, die hinter dem üblen Hetzer stehen. Es sind dabei gewissenlose Agenten, die sich mit englischem Geld aushalten lassen. Vollständig versammelt findet man die jüdische Clique der Schieber und Hobber. Die es immer verstanden hat, im Kriege aus dem Blut anderer Menschen Millionengewinne einzuheimsen. Da findet man sie alle, die Kuhns, Loeb und Co., die Lehmann Brothers, die Frau des Kriegsgewinnlers Jakob Schiff, der mit Wilson in Versailles war, um seinen Rebbach am Weltkrieg sicherzustellen.

Es findet sich da Amerikas „Künstlerschaft", soweit sie Juden sind, voran der milliardenschwere Filmdirektor Samuel Goldwyn, Douglas Fairbanks, Fred Astor, Alfred Lunt, Myrna Loy.

Politische Rundschau

Der italienische Kronprinz hat an den Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Starace, ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner anerkennenden Genugtuung für die hervorragenden Leistungen der Schwarzhemdenbataillone Ausdruck gibt.

Der rumänische Generalstab hat ein Kommuniqué erlassen, nach dem ab 14. Juli mehrere Gruppen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten demobilisiert werden.

Der französische Kreuzer „Emile Bertin", der im Hafen von Halifax stationiert war, konnte trotz strenger Ueberwachung aus diesem Hafen auslaufen und ist in Port de France auf der Insel Martinique eingetroffen.

Eine Statistik des amerikanischen Instituts Gallup läßt erkennen, daß während sich zur Zeit der Schlacht von Flandern nach eine größere Anzahl von Amerikanern für einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg aussprach, sich am 14. Juni nach der Kriegserklärung Italiens ihre Zahl nur noch auf 19 v. H. belief. Heute ist sie auf 14 v. H. gefallen.

Der amerikanische Frachter „Flying Fish" wurde bei der Einfahrt in den Hafen von Port of Spain von einer englischen Küstenbatterie beschossen.

Präsident der USA Roosevelt gab einen Plan bekannt, wonach er 50 000 Mann Miliz zu längerer Ausbildung einzuziehen beabsichtigt.

In philippinischen Parlament wurde der Antrag gestellt, angesichts des europäischen Krieges sowie der gespannten Beziehungen zwischen USA und Japan" für alle Einwohner zwischen 15 und 60 Jahren die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Plutokratenappell an USA

hw. Stockholm, 14. Juli. Der englische Marineminister Alexander versuchte in einer Rundfunkrede für Kanada und die Vereinigten Staaten, den Amerikanern einen Kriegseintritt an der Seite Englands nahezulegen. Um es so hinzustellen, als ob ein solches Unternehmen nicht viel zu spät kommen würde, betonerte er, daß die Verteidigungsvorbereitungen an Englands Küsten und anderswo derart fortgeschritten seien, daß eine Umwälzung in der Gesamtlage herbeigeführt worden sei (!). Alexander hielt sich jedoch vorsichtig als nächsten Ausweg eine Fortsetzung des Krieges von den Dominien aus offen und meinte, der Zeitraum für den Sieg würde kürzer sein, wenn die englischen Inseln gehalten werden könnten ... (!)

Alexander, dessen Geschichtskenntnisse offenbar sehr dürftig sind, beschwor die Vereinigten Staaten, einzusehen, daß der von England geführte Kampf zugleich ein Kampf für deren nationales Erbe sei, wobei er — ausgerechnet — an Jefferson und Lincoln sowie an die Grundsätze der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung erinnerte, die nach langen blutigen Kriegen gegen England durchgesetzt wurden! Während Alexander mit derart heuchlerischen Phrasen die Amerikaner beeinflussen zu können glaubte, behauptete er schließlich, daß die sozialen Einrichtungen und der Lebensstandard Englands gerettet werden müßten. Soweit ist es also schon mit der englischen Labour-Party gekommen, daß einer ihrer Vertreter zur plutokratischen Klassenherrschaft aufruft.

USA-Botschafter Bullitt will mit Roosevelt telefonieren

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

sh. Genf, 14. Juli. Ein Besuch des amerikanischen Botschafters Bullitt in Madrid wird in Vichy damit erklärt, daß Bullitt mit Roosevelt telefonieren möchte, was von Vichy aus unmöglich wäre. Bullitt wollte Roosevelt darlegen, so meint Havas, daß die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages für Frankreich eine „gebieterische Notwendigkeit" gewesen sei. Und ferner wird er darüber berichten, daß die Beseitigung der französischen Verfassung von 1875 auf Mehrheitsbeschluß der französischen Nationalversammlung erfolgt sei, so daß sich der letzte Staatsumbau auf legaler Basis vollziehe. Falls sich die Telefonverbindung von Madrid aus nach Washington nicht herstellen lasse, werde Bullitt mit dem Clipper-Flugzeug nach Amerika fliegen, jedoch jedenfalls bald wieder zurückkehren.

Japanische Presse fordert deutsch-italienisch-japanische Allianz

Tokio, 14. Juli. Die japanische Presse schildert die gegenwärtige Situation in der Japan im Begriff stehe, eine neue Ordnung in Ostasien aufzustellen und erklärt dabei, die Zeit sei reif für einen akuten Wechsel in der traditionellen diplomatischen Politik Japans. Als Maßnahme zu diesem Zweck müsse sich Japan aufs engste an das deutsch-italienisch-japanische Bündnis halten und seine alte Diplomatie aufgeben, die mehr zu Großbritannien und den Vereinigten Staaten neige.

Japan müsse ferner zur Stärkung des wirtschaftlichen Blockes in Ostasien seine Politik in bezug auf Südasien intensivieren und dadurch zur Neuordnung der Welt beitragen. Die Presse fordert die Regierung dringend auf, eine deutsch-italienisch-japanische Allianz zu schaffen.

Gefängnis für Verdunklungssünder

hes. Köln, 14. Juli. Ein Gastwirt in einem Städtchen des rheinisch-bergischen Kreises wurde von einem fernmündlich verständigten Polizeibeamten dabei betroffen, wie in seinem Lokal nachts nach ein Uhr, als Fliegeralarm gegeben war, eine größere Anzahl von Gästen nach der Polizeistunde weiterzechte und das Haus nahezu von allen Seiten hellen Lichtschein nach außen ließ.

Der Wirt wurde in Haft gesetzt und dem Richter in Köln vorgeführt. Er gab den Tatbestand zu, redete sich aber auf Trunkenheit hin aus. Nur die Rücksicht auf das gute Leumundszeugnis, das dem Angeklagten ausgestellt wurde, bewog den Amtsrichter statt einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe drei Wochen Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Verdunkelungsvorschriften in Verbindung mit Vergehen gegen das Gaststättengesetz als Strafe auszusprechen.

Gibraltar-Flüchtlinge irren umher

Rom, 14. Juli. In Gibraltar sind, wie die italienische Presse meldet, zwei weitere Schiffe mit Gibraltar-Flüchtlingen angekommen, die Französisch-Marokko wieder verlassen mußten. Auch wurde ihnen von den britischen Behörden die Erlaubnis verweigert, in Gibraltar an Land zu gehen. Dabei kam es zu heftigen Auftritten. Die Flüchtlinge gaben den britischen Behörden eindeutig zu verstehen, daß sie keine Macht der Welt mehr vom heimatlichen Boden entfernen könne, und daß sie entschlossen seien, dieses ihr gutes Recht mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln geltend zu machen. Die britischen Behörden ließen daraufhin alle Betriebe und Geschäfte schließen, so daß das ganze Leben der Stadt stillsteht.

Lebensmittelkarten erschwindelt

fl. Kiel, 14. Juli. (Eig. Meld.). Auf raffinierte Weise hatte eine geschiedene Frau sich in den Besitz von Lebensmittelkarten gesetzt. Sie meldete sich in Kiel von einem Polizeirevier zum anderen um und bezog dann von der Lebensmittelkartenausgabestelle unberechtigterweise Lebensmittelkarten für eine Familie von fünf Köpfen, die überhaupt nicht existierte. Auf diese Weise konnte sie ein richtiges Schlemmerleben führen. Als sie ein drittes Mal den Schwindel versuchte, ereilte sie das Schicksal. Das Landgericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und einer Geldstrafe von 100 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0002

Alte und junge Soldaten im gleichen Schritt

Unsere Verwundeten waren zu Gaste beim Kreiskriegerverband Merseburg

Vor dem kleinen Saal des „Kasino" sind zwei blaue Husaren in der Friedensuniform aufgezogen, sie salutieren, als die Verwundeten des Reservelazarett Merseburg ihren Einzug halten. Das war eine unerwartete Überraschung und die Kavalleristen unter unseren Verwundeten sahen sich fachmännisch die Haltung der alten Soldaten an, nun, die war ohne Tadel. Gern ist man der liebenswürdigen Einladung des Kreiskriegerverbandes Merseburg gefolgt, den Sonntagnachmittag im Kreise alter Soldaten-Kameraden zu verbringen, denn das verspricht anregende Stunden. Vielleicht trifft man da einen, der bei der gleichen Waffe oder Regimentsnummer gedient hat oder auch in der Kaserne zu X seinen Dienst getan hat, vielleicht aber sind auch Kameraden dabei, die von vor 20 Jahren die Orte kennen, in denen nun die jungen Kameraden gekämpft und geblutet haben. Und daß das alles nicht „trocken" abgehen würde, davon war man nach den vielen schönen Erfahrungen in Merseburg festlich überzeugt.

Im „Kasino" wurden den herzlich gern gesehenen Gästen Blumen überreicht, dann sprach Kam. Wiegand ein paar Worte des Dankes für ihr Kommen und erinnerte daran, daß sie Gäste seien von Kameraden, die zumeist den Weltkrieg an der Front erlebten und daher Verständnis haben für ihr Erleben. Ein Bruchteil des großen Dankes, den wir für sie hegen, solle dieser Nachmittag darstellen. Dann kamen die einzelnen Kameradschaftsführer, um sich ihre Gäste zu holen. Unterdessen hatte sich der Garten in seiner ganzen Ausdehnung mit den alten Kameraden und ihren Familien und Gästen gefüllt. Nun wurden die freigehaltenen Plätze an den Kameradschaftstischen durch die Ehrengäste vervollständigt. Eine fröhliche Kaffeetafel hob an. Mit Kaffee und besonders gutem Kuchen, den zumeist die Kamerabenfrauen gebacken hatten, wurde nicht gespart. Man weiß doch, was so ein Soldatenmagen leisten kann! Und die Frauen und die Töchter der Kameraden sorgten dafür, daß so lange gegessen wurde, bis es wirklich nicht mehr ging. Dann kam ein Glasel Bier und die Zigarette an die Reihe, denn auch dafür war ausreichend gesorgt.

Während dessen spielte die Kameradschaft ehemaliger Militärmusiker unter Leitung von Kam. Korn Märsche und Perlen aus dem Schaffen deutscher Musiker. Was unsere alten Militärmusiker leisten können, das haben nun auch die jungen Kameraden erfahren, und sie haben den Klängen gern gelauscht. Aus dem ersten Teil sei besonders die ausgezeichnet wiedergegebene Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Wagner-Oper „Lohengrin" erwähnt.

Das Band der Kameradschaft muß enger werden

Zwischendurch entbot Kreiskriegerführer Kam. Kobbe den vielen Hunderten von Gästen und vor allem den Ehrengästen den Willkommensgruß. Der Kreiskriegerverband habe es stets als vornehmste Pflicht erachtet, in enger Fühlungnahme mit der Wehrmacht zu bleiben. Die gewaltigen Taten, die unsere Wehrmacht unter der genialen Führung Adolf Hitlers vollbracht hat, lassen unsere Herzen höher schlagen. Ein kleines Zeichen unseres unauslöschlichen Dankes sei diese Betreuung der Verwundeten im Reservelazarett zu Merseburg. Mögen diese Stunden den jungen Kameraden aus allen Gauen des Reiches ein wenig ihr Los erleichtern und dazu beitragen, das Band der Kameradschaft, das alte und junge Kameraden umschließt, noch enger zu gestalten. Der noch an das Bett gefesselten Verwundeten gedenken wir in dieser Stunde herzlich; wir wünschen allen unseren Verwundeten eine baldige und gute Genesung. Das ist der Wunsch aller Kameraden des Kreiskriegerverbandes Merseburg. Dank und Gelöbnis an den Führer und unsere Wehrmacht klangen auf im Siegheil auf den Führer.

Kameradschaft der Tat

Mit kurzen Strichen zeichnete der Propagandawart des Kreiskriegerverbandes Kam. Krause die Aufgaben des NS.-Reichskriegerbundes, der nach dem Willen des Führers als alleiniger Soldatenbund alle Kameraden der alten Armee und der jungen Wehrmacht umschließen soll, damit Vater und Sohn in einer Organisation stehen. Ziele des Bundes sind: Pflege des Soldatentums und der Kameradschaft. In enger Verbindung mit der Partei und ihren Gliederungen und der Wehrmacht arbeitet der Bund an der Erhaltung der Wehrfreudigkeit. Die deutschen Soldatengenäden werden gepflegt, auch stehen den Kameraden die Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes zur Verfügung. Das Schönste aber ist und bleibt die Kameradschaft der Tat, die hier eine Pflegestätte gefunden hat. „Wenn Sie einst heimkommen, dann fühlen Sie sich verbunden mit den alten Soldaten und tragen Sie die Tradition des NS.-Reichskriegerbundes weiter." Mit dieser Bitte schloß Kam. Krause seine fesselnden Ausführungen.

Unermüdlich wirkte die Kameradschaft ehemaliger Militärmusiker. Das gern gehörte „Wolga-Lied" von Franz Lehar gewann durch das stimmungsvoll wiedergegebene Trompetensolo durch Kam. Schütze, aber auch die übrigen musikalischen Gaben riefen Freude hervor. Daneben kam das Erzählen zu seinen Rechte. Die Verwundeten erzählten von ihren Erlebnissen und die alten Kameraden hörten, wie groß die Fortschritte sind, die es unseren Soldaten ermöglichten, so große Erfolge in so kurzer Zeit zu erzielen.

Sehnens mit.

Im Fluge verstrichen die Stunden. Als es Abschied zu nehmen galt, faßte Hauptfeldwebel Bauer in netten Worten den Dank der Kameraden-Güte zusammen, die empfunden haben, daß, wie sie, auch die alten Kameraden denken und fühlen. Ob alt, ob jung, es sind deutsche Soldaten! —m.

„Herzlich tut mich erfreuen . . ."

Ein bunter Liederstrauß für unsere Verwundeten.

Es war schon längst beschlossene Sache für die Franz-Schubert-Vereinigung, unseren Verwundeten einen Strauß schöner Lieder zu bringen, und nun wurde dieser schöne Beschluß am Sonntagvormittag in die Tat umgesetzt. Die Sängerinnen und Sänger wurden gern gesehen im städtischen Krankenhaus; schon das erste Lied „Herzlich tut mich erfreuen", unter Chormeister Hermann Gellert frisch gesungen, stellte einen guten Kontakt zwischen Chor und Verwundeten her. Es folgten noch viele schöne Lieder voll Herzlichkeit und frischer Anmut, Lieder schlichten Volkstons, die von den Verwundeten und dem Pflegepersonal dankbar aufgenommen wurden. Vor allem galten die Lieder dem Frühling, besonders die neckische „Vogelhochzeit" und „Die Amsel" weckten viel Freude, die für die Chorsänger der schönste Dank war. Anschließend an die Liedbardietungen wurden die noch das Bett hütenden Verwundeten besucht, manch Blumenstrauß von zarter Hand gereicht; auch an Rauchwaren mangelte es nicht. Manch frohes Wort wurde getauscht. Reich bedankt, schied die Sängerschar mit dem Versprechen, bald wiederzukommen.

Stadt Merseburg

Schluß der Fremdenspielzeit

Tatjana-Operette von Boris Grams.

Wie bei der Erstaufführung, über die wir ausführlich berichteten, war auch die Fremdenvorstellung am Sonntag im Stadttheater mit „Tatjana" von Boris Grams ein voller Erfolg. Das Haus war vollbesetzt und spendete den Künstlern auf der Bühne und im Orchester verdienten Beifall.

Mit diesem Werk hat die Fremdenspielzeit 1939/40 ihr Ende gefunden, in der das hallische Stadttheater uns oftmals erfreut und beschenkt hat. Mit Millöckers „Gasparone" setzte sie ein, Höhepunkte waren die drei Opern „Madame Butterfly", „Martha" und „Undine", nicht minder begehrt die Operetten „Zigeunerbaron" und „Der Zarewitsch", die Lehár-Operette wurde sogar zweimal gegeben. Stets hatte das hallische Stadttheater ein volles Haus und dankbare Gäste, ja es hätte deren noch mehr haben können, wenn noch mehr Platz gewesen wäre. Die hallischen Künstler haben sich mit ihrem besten Können gezeigt. Wir waren aber in diesem Kriegswinter für die Durchführung der Fremdenvorstellungen um so dankbarer, als es zugeiten überhaupt nicht möglich war, an Abendvorstellungen in Halle teilzunehmen. Das trifft namentlich für unsere Umgegend zu, für die das auch jetzt mangels Fahrgelegenheit unterbunden ist.

Daß die Reichsbahn den Fahrkartenverkauf bis zuletzt durchgeführt hat, sei ihr hoch anerechnet. Sie hat damit trotz ihrer starken Anspannung mit Kriegsaufgaben ein Stück Kulturarbeit in unserer engeren Heimat unterstützt. —m

Achtung! Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Die Wiederbesiedelung der dritten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Temmels, Schellerich, Wellen, Soest, Onsdorf, Rölsig, Mittel, Rehlingen und Wincheringen umfaßt, kann aufgenommen werden. Volksgenossen der oben genannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrer-Ausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Vergungsgebiet.

Helft Waldbrände verhüten!

Öfter als durch Funkenflug der Lokomotiven werden Waldbrände an den Bahnstrecken besonders während der trockenen Jahreszeit durch Sorglosigkeit und Unachtsamkeit von Reisenden herbeigeführt, die glimmende Zigarren- und Zigarettenreste oder glimmende Streichhölzer aus den Wagenfenstern werfen.

Eine reichseinheitliche Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan stellt es daher unter Strafe, in Wäldern oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Gebiete brennende oder glimmende Gegenstände fallenzulassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu hanbhaben.

Es sind genügend Wege da

Am Röhmberg, auf dessen Höhe die Sixtiruine steht, ist trotz der Einzäunung durch eine lebende Hecke wieder ein Weg durch das Grüne getreten worden. Zwei Wege, die von dem kleinen Berg abwärts zum Ehrenmal führen, sollten vollauf genug sein.

Auch die vorgelagerte Grünfläche ist an den Seiten stark ausgetreten worden, obwohl der Bürgersteig breit genug ist. Hier muß die Erziehungsstelle aller Erwachsenen eingreifen, damit das Zertreten unserer Grünflächen endlich einmal aufhört.

Zwei Radfahrer stießen zusammen

Am Sonntagnachmittag 15.50 Uhr stießen am Platz an der Linde zwei Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Ein Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Kadaver in der Luppe

In der Luppe in der Nähe der Mündung in die Saale wurde ein treibendes totes Schwein von Läufergröße gesichtet. — Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Hineinwerfen toter Tiere in die Flußläufe strafbar ist. Das Reinlichkeitsempfinden sollte jedermann von dieser besonders unangenehmen Art der Verunreinigung der Flüsse abhalten.

Verdunkelung: Montag 21.17 Uhr bis Dienstag 4.55 Uhr. Mondaufgang: Dienstag 18.28 Uhr, Monduntergang: Mittwoch 2.26 Uhr.

„Volk und Vaterland"

Eine Feierstunde bei unseren Merseburger Soldaten

Am Sonntagvormittag durften wir Gast sein bei einer Feierstunde unserer Wehrmacht in einer großen Halle auf dem Flakgelände. Reih' an Reih' saßen unsere Soldaten. Auf dem Podium umringte ein großer Soldatenchor die mit Lorbeer geschmückte Büste des Führers. Feierstimmung lag im Raum, als Fanfarenklang den Beginn verkündete. Schillers unvergängliche Mahnung: „Ans Vaterland, ans teure, schließ sich an" leitet die Folge ein, die im Zeichen „Volk und Vaterland" stand, diesem Zeichen, unter dem unsere Soldaten auf den Schlachtfeldern im Osten, Norden und Westen, in der Luft und zur See ihr Leben einsetzten, und so mancher tapfere Soldat gab sein Leben für Volk und Vaterland.

Deutschste Musik, die Ouvertüre zum „Freischütz" von Carl Maria von Weber, leitet über zum Bekenntnis des Führers, das zum Bekenntnis unseres Achtzig-Millionen-Volkes geworden ist: „Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Glauben und ein Bekenntnis: Deutschland und immer wieder Deutschland." Die heroische Musik der Ouvertüre zu „Rienzi" von Richard Wagner schließt dieses eindrucksvolle Wort ab. Dann tritt im Chorlied die Frage Ernst Moritz Arndts auf: „Was ist des Deutschen Vaterland?" mit der jubelnden Antwort: „Das ganze Deutschland soll es sein." Worte dieses glühenden Patrioten, dessen Sehnen erst nach hundert Jahren in unseren Tagen Erfüllung wurde, von Freiheit und Vaterland, wie sie nicht schöner gesprochen werden können, vertieften unsere innere Einstellung. Beethovensche Klänge schweben anmutig durch den Raum.

In markigen Führer-Worten folgt das heilige Gelöbnis:

„Wir kämpfen für das deutsche Volk und seine Unsterblichkeit.
Ein Volk sind wir, und niemand kann uns brechen!
Ein Volk bleiben wir, und kein Volk kann uns jemals bezwingen!"

Dieses Gelöbnis unterstreichend, klingt in wundervollem Baßsolo das von Christian Knauer vertonte Bismarck-Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt."

Schöner kann eine solche packende Feierstunde nicht ausklingen, als in dem gemeinsamen Gelöbnis „... zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland" und den Weisen der deutschen Nationallieder.

Die Stunde trug in sich den Hauch des kämpferischen Geistes, des schrankenlosen Vertrauens zu unserem Führer und der heißen Liebe zu Volk und Vaterland, einen Geist, der unsere Kämpfer auf den Schlachtfeldern von Sieg zu Sieg führt. —m.

Berufslenkung und Berufsberatung

Tagung der Sozialstelle des Bannes 302

In einer Tagung der Einheitsführer und der Sozialwarte der Fähnlein wurden diese am Sonntagmorgen im SA.-Heim über die Berufslenkung und Berufsausschichten aufgeklärt. Wie ungeheuer wichtig eine richtige Berufslenkung ist, das bewiesen die Ausführungen des Vertreters des Arbeitsamtes Halle, Pg. Dr. Kehren, der in einer längeren, leicht verständlichen Rede diese Dinge auseinanderfetzte. Zuvor aber hatte der Leiter der Sozialstelle im Bann 302, Pg. Goldschmidt, die beiden Redner des Vormittags, Pg. Dr. Kehren und Kreisamtsleiter Pg. Schütze, begrüßt. Und dann sprach Dr. Kehren. Eingangs sprach er zunächst über die Aufgabe der Arbeitsämter und dann über die eigentliche Berufslenkung. Die Benutzung der Berufsberatung war früher kein Zwang, erst seit dem Jahre 1938 besteht er. Warum eigentlich Berufsberatung? Kann nicht jeder, der die Schule verläßt, den Beruf ergreifen, den er am liebsten erlernen möchte? Früher war das einmal so, und das hat dann dazu geführt, daß es Berufe gab, die vollkommen überfüllt waren, und andere, die einen fühlbaren Mangel an Vernenden aufwiesen. Die Folge davon war nicht zuletzt der Facharbeitermangel. Welche Mittel stehen nun den Arbeitsämtern zur Verfügung, um den Jungen, die sich an die dortige Berufsberatung wenden, ihren Anlagen und Neigungen gemäß den verschiedenen Berufen zuzuweisen? Schon im letzten Schuljahr werden in den Schulen sog. Schülerkarten ausgegeben, auf denen die Fragen verzeichnet sind, die das Arbeitsamt später einmal wieder für die Berufsberatung braucht. Die daran anschließende ärztliche Untersuchung hat ebenfalls einen wichtigen Zweck zu erfüllen. Wenn ein Junge farbenblind ist oder Linkshänder, dann scheiden für ihn sowohl viele Berufe aus. 1939 kam zur Berufsberatung die Lehrstellengenehmigungspflicht hinzu, die jedem Jugendlichen, der in eine Lehrstelle eintreten will, ex zur Pflicht macht, sich erst danach zu erkundigen, ob diese auch genehmigt werden kann. Es könnte zu jedem Beruf nur eine bestimmte Anzahl neuer Lehrlinge zugelassen werden. Anschließend wandte sich der Redner scharf gegen die Modeberufe, die jetzt vielleicht viel gefragt sind, in denen der Kriegsbedarf aber vielleicht schon in wenigen Jahren einmal zurückgehen wird. Der Redner zählte diese Berufe auf. Gerade hier gibt es für die Hitlerjugend viel zu wirken, damit die Jugendlichen allmählich sich solchen Berufen zuwenden, die ihnen wirklich auch später ein gutes Fortkommen ermöglichen. Hier gilt es Aufklärungsarbeit zu leisten. Zu den sog. Modeberufen gehören auch fast sämtliche der Fachschaft Metall.

Zu empfehlende Berufe sind die des Chemiejungwerkers, der gerade bei uns gute Aussichten hat, die landwirtschaftlichen Berufe, die des Bergmannes u. a. Mit Anweisungen für die Arbeit der HJ.-Stellen auf diesem Gebiet schloß Dr. Kehren seine Ausführungen.

Anschließend sprach der Kreisamtsleiter Pg. Schütze über den Beamtenberuf. Er zeichnete sämtliche Möglichkeiten und Laufbahnen, die sich dem bieten, der Lust hat, Beamtez zu werden, auf. Auf der anderen Seite zählte er auch die Voraussetzungen auf, die ein Beamter erfüllen muß. Pg. Goldschmidt, als Sozialstellenleiter, dankte den Rednern und gab noch einige Anweisungen an die Führerschaft. Damit war die Tagung beendet. —nd.

Menschenraketen über den Kanal geschossen

In unserer Zeit, in der England in panischer Angst vor einer deutschen Invasion lebt, ist es besonders interessant, sich früherer Pläne zu erinnern, die Truppenlandungen auf der englischen Insel zum Ziel hatten.

Jahrhundertelang galt Großbritannien für uneinnehmbar, da seine starke Seemacht jeden Angriff abzuwehren vermochte. Trotzdem hat schon Napoleon, obwohl ihm noch keine Luftwaffe zur Verfügung stand, sich mit Invasionsplänen getragen. Aus dieser Zeit stammen auch jene mehr oder minder ausgefallenen Vorschläge, die eine überraschende Landung von Truppen und Kriegsmaterial auf der früher von der Natur strategisch so sehr begünstigten Insel bezweckten.

Unter diesen seltsamen Plänen steht wohl an erster Stelle das phantastische Projekt eines französischen Advokaten namens Jean Thilorier, der mittels eines einzigen ungeheuren Luftballons Napoleon mit seiner ganzen Armee nach England übersetzen wollte. Dieser merkwürdige Vorschlag ließ natürlich anderen Utopisten keine Ruhe mehr. Auch sie traten daraufhin an die Regierung mit langen Ausführungen heran, wie man das perfide Albion auf dem Luftwege niederzwingen könne. Aus alten Kupferstichen, die uns erhalten blieben, kann man heute noch feststellen, wie man sich damals eine erfolgreiche Invasion dachte. Da steht man von der französischen Küste aus eine ganze Reihe von Riesenballonen deren Gondeln mit schwerbewaffneten Soldaten vollbesetzt sind, über den Kanal und die dort postierte englische Verteidigungsflotte gemächlich zum gegenüberliegenden Stellufer mit seinen massiven Befestigungswerken hinüberfliegen. Die Briten haben sich zwar eine Art Ballonsperre in Gestalt zahlreicher nebeneinander aufgelassener mächtiger Drachen zugelegt, auf deren Schwänzen je ein — Scharfschütze reitet, doch die großen Ballone durchbrechen nacheinander mit Leichtigkeit diese Abwehrlinie und setzen dann zur Landung auf englischem Boden an. Zugleich wird auf diesen aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts stammenden Stichen gezeigt, wie durch den damals schon geplanten Kanaltunnel eine große Truppenmacht vom Festland aus mit Geschützen und allem Gepäck nach Großbritannien hinüberzumarschiert.

Andere Erfinder jener Zeit wollten durch schwimmende Batterien, wie sie bei der Belagerung von Gibraltar durch die Spanier und Franzosen tatsächlich verwandt worden sind, das Inselreich bezwingen. Gewaltige Flöße, auf denen die gesamte französische Armee mit ihrem ganzen Troß Platz finden sollte, oder mit Brennstoffen gefüllte Riesengeschosse sollten Britannien auf die Knie zwingen. Wohl das groteskeste Projekt hat sich damals jener „geniale Konstrukteur" geleistet, der von Calais aus große Raketen, in denen je vier bis sechs Soldaten untergebracht werden sollten, nach Dover hinüberschießen wollte. Es wäre wohl ein ziemlich umfangreiches Feuerwerk erforderlich gewesen, bis auf diese Weise die ganze französische Armee in England gelandet wäre. Doch auch an „Fallschirmsäger" hat man damals schon gedacht, indem man vorschlug, mit je einem Mann besetzte kleine Ballone nach England zu entsenden, die auf Kommando durch eine neuartige Reißleine zu langsamem Absinken gebracht werden konnten. Es hat also, wie man sieht, zu jener Zeit nicht an Projekten gefehlt, auf der britischen Insel Truppen und Kriegsmaterial zu landen, doch waren damals die technischen Voraussetzungen noch nicht gegeben, die heute ein derartiges Unternehmen ermöglichen.

Am Rande des Krieges

Wiedersehen mit einem Degen.

Als die deutschen Truppen Südnorwegen besetzten, kam es zu einem Geplänkel mit einer norwegischen Abteilung. Schon bald aber konnte der Widerstand gebrochen und der Kommandeur der gegnerischen Kräfte zur Kapitulation gebracht werden. Als sich der norwegische Offizier mit den Herren seines Stabes zu dem Anführer der deutschen Truppenabteilung begab, erlebte dieser, im Zivilberuf Inhaber einer Waffenfabrik in Solingen, einen seltsamen Zufall, wie er selbst in Kriegszeiten nicht alltäglich ist. Zum Zeichen seiner Ergebung reichte der Norweger dem deutschen Offizier seinen Säbel. Dieser wirft einen Blick auf die Waffe und erkennt dann sofort, daß der Degen in seiner eigenen Waffenfabrik hergestellt worden war.

Der Elektrotechniker als Ehrendoktor.

Von der Universität Kiel ist kürzlich der Elektromeister Alfred Ruff zum Ehrendoktor ernannt worden. Diese ungewöhnliche Verleihung der akademischen Würde ist der Dank für hochbedeutsame wissenschaftliche Forschungen des Handwerksmeisters. Bevor Alfred Ruff im Jahre 1927 seine elektrotechnische Meisterprüfung ablegte, besuchte er damals schon die Abendvorlesungen der Hamburger Volkshochschule. Sein Interesse an der Vorzeitforschung veranlaßte ihn schließlich, seinen Beruf zu wechseln und mehrere Ausgrabungen in Syrien vorzunehmen. Später gelang dann dem neuen Ehrendoktor, der erst ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, ein der Wissenschaft bisher noch nicht vorliegender Nachweis über den Elszeitmenschen der nordeuropäischen Gebiete. Bedeutsame Funde, die Alfred Ruff bei Ausgrabungen in Stellmoor und Meiendorf glückten, haben die Wissenschaft ebenfalls sehr gefördert.

Ein Kaufhaus wartet auf einen Soldaten.

Ein einzigartiges Beispiel für die Verbundenheit der Heimat mit der Front wurde kürzlich in Graudenz erbracht. Der Präsident der Danziger Wirtschaftskammer eröffnete dort das „Graudenzer Kaufhaus". Ladenräume, Waren, Kundenkreis und Gefolgschaft — alles ist bei diesem Kaufhaus vorhanden, nur der Betriebsführer fehlt noch. Bis zur Beendigung des Krieges wird die Firma von einem kommissarischen Verwalter geleitet, nach dem Friedensschluß aber wird das „Graudenzer Kaufhaus" irgendeinem heute noch unbekannten Soldaten, der an der Front stand, übergeben werden. In welchem anderen Land wäre eine so wahrhaft vorbildlich soziale Tat denkbar? Der tapfere Krieger, auf den dieses ungewöhnliche Kaufhaus wartet, braucht nichts als Fachkenntnisse mitzubringen, um das Geschäft, das heute immerhin nahezu hundert Angestellte zählt, zu übernehmen. Diesem Kaufhaus sollen noch viele tausend andere Einzelhandelsgeschäfte folgen, die nach Kriegsende an Frontsoldaten vergeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0003

NSV.-Ferienkind bei uns zu Gast

Meldet Freiplätze — Von den Pflichten der Pflegeeltern

NSG. Die Jugenderholungspflege der NSV. nimmt auch während des Krieges in unserem Gau Halle-Merseburg einen breiten Raum ein. Kinderland- und Kinderheimverschickung sind die Wegbereiter einer gesunden Jugend, für die das deutsche Volk gemeinsam die Verantwortung übernommen hat. Aufgabe der Jugenderholungspflege der NSV. ist es, das erholungsbedürftige Kind, sei es aus der Stadt, sei es vom Lande, dort unterzubringen, wo ihm auf schnellstem Wege zur Wiederherstellung seiner vollen Gesundheit und Leistungsfähigkeit verholfen werden kann. Das setzt voraus, daß selbstverständlich zur Entsendung nur erholungsbedürftige, nicht aber kranke Kinder, aus wirtschaftlich hilfsbedürftigen Familien kommen. Damit den Pflegeeltern in dieser Hinsicht keine unerwartete Sorge bereitet wird, findet vor der Ausreise der Jugendlichen eine ärztliche Untersuchung statt. Bettnässer und Kinder mit ansteckenden Krankheiten oder Ungeziefer werden keinesfalls versandt.

Wenn heute während des Krieges Tausende von Jungen und Mädeln aus allen Gauen des Reiches durch einen gemeinsamen Austausch erholende Aufnahme bei sorgenden Familien und in schönen Landschaften finden, so steht diese Maßnahme in vollem Gegensatz zu einer ähnlichen Kindererholungsverschickung während des Weltkrieges. Während die Jugenderholung im Weltkrieg in erster Linie als Ernährungsmaßnahme gedacht und entsprechend aufgezogen war, und somit vor allem eine Maßnahme für die Kinder aus Städten und Industriebezirken, die auf das Land als den Quell der Nahrungsmittel verschickt werden sollten, darstellte, ist heute die Lebensmittelversorgung in den Städten vom ersten Tage an geregelt.

Rotstände, wie sie sich 1916/17 in den Großstädten ergaben, sind ausgeschaltet. Da alle im Rahmen der Kinderlandverschickung erfaßten Jugendlichen bei Durchführung ihrer Ferienreise die Lebensmittelkarten mitführen, ist für alle Pflegeeltern, die sich freiwillig für die Aufnahme eines Ferienkindes entschlossen haben, in dieser Hinsicht keine Sorge gegeben.

Junge Gäste in unserem Gau

Während in diesen Monaten viele Hunderte von Jungen und Mädeln unseres Gaues zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt nach Sachsen, Thüringen und Ostbannover zu ihren erwartungsvollen Pflegeeltern fuhren, treffen in der gleichen Zeit auch aus anderen Gauen erholungsbedürftige Jugendliche in unserem Gau Halle-Merseburg ein. Wenn daher der ständige Appell der NSV. an die Familien in allen Ortschaften unseres Gaues gerichtet wird, gerade jetzt in den Kriegsmonaten durch die Aufnahme eines Ferienkindes den NSV. einen wertvollen Beitrag an der Gesunderhaltung unserer Jugend zu leisten, dann muß mit Recht damit gerechnet werden, daß diesem Appell in weitestem Maße entsprochen wird. Wenn heute der Blockwalter der NSV. im Auftrag der Partei seine Bitte um Stellung eines Freiplatzes an die Familie heranträgt, dann hat sie die Pflicht, sich Gedanken darüber zu machen, ob dieser Wunsch nach Überprüfung der Räumlichkeit sowie wirtschaftlichen Familienverhältnisse tragbar ist, und sie wird, wenn alle Möglichkeiten dafür sprechen, gern ihre Zusage erteilen. Jene Volksgenossen aber, denen diese Werbung für Freiplätze zur Kinderlandverschickung „lästig" erscheint und die trotz der gegebenen reichlichen Möglichkeiten für einen Erholungsurlaub eines Kindes mit allen möglichen Ausreden die Sache ablehnen, müssen sich darüber im klaren sein, daß ihr persönliches Verhalten gegenüber einer so völkischen Aufgabe auch die gerechte Beurteilung finden wird.

Versichert gegen Krankheit und Unfall

Die Kinder kommen hoffnungsvoll und erwartungsvoll zu ihren Pflegeeltern gereist. Voll jugendlicher Ungeduld erwarten sie die bevorstehenden Wochen ihres Erholungsaufenthaltes, und ihre Dankbarkeit findet dann den schönsten Ausdruck in ihrer tätigen Mithilfe im neuen Hausbalt oder auf dem Bauernhof, der ihnen das Gastrecht gibt. Kleine Handreichungen, wie sie von Kindern sonst auch zu Hause ausgeführt werden, erfüllen sie stets mit großer Freude. Sie wollen und dürfen selbstverständlich niemals Arbeitskräfte ersetzen.

Alle Kinder, die im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV. erfaßt werden, sind während der Reise und des Aufenthalts in einer Unfall- und Haftpflichtversicherung. Bei unvorhergesehenen plötzlichen Krankheiten oder Unfällen müssen die Pflegeeltern stets sofort einen Arzt zu Rate ziehen und gleichzeitig die örtliche Vertrauensperson der NSV. benachrichtigen. Kosten erwachsen den Gastgebern durch solche Maßnahmen selbstverständlich in keinem Falle, so daß also alle Voraussetzungen dafür geschaffen sind, unseren Jugendlichen einen angestörten sorglosen überwachten Erholungsaufenthalt zu gewähren.

Klein-Kathi im Sonnenschein.

Emsig beschäftigt sitzt unsere Kleine vor der Haustür. Ein Blümlein hält sie in der Hand und wir können nur raten, was das kleine Seelchen bewegt. Hat sie schon etwa gesehen, wie die großen Mädchen das Blumenorakel befragen: „Er liebt mich, er liebt mich nicht?" Oder will sie dem Urgrund aller Dinge, dem ewigen Werden in der Blume nachspüren? Nichts von alledem. Bald wird sie vor uns stehen, die zerpflückte Blume in der Hand: „Putt, Heilemachen!" Aufnahme: Bilbardt.

4. Der Schriftwechsel mit dem Auswärtigen Amt, Internierte betreffend, ist gebührenfrei. Die Briefumschläge sind mit dem Vermerk: „Internierstensendung, gebührenfrei" zu versehen. Der Absender ist auf der Rückseite des Umschlages anzugeben

Ärztliche Berufsfürsorge im Lazarett

Die Wehrmacht hat der Berufsfürsorge für ihre Soldaten von jeher größte Aufmerksamkeit geschenkt. Oberstabsarzt Dr. Rühe von der Heeres-Sanitätsinspektion macht darüber im einzelnen Mitteilungen im „Deutschen Ärzteblatt". Die meisten Lazarette verfügen zur Ergänzung der klinischen Behandlung über Gelegenheiten zur Ausübung von Sport- und Kameradschaftsspielen und sind mit geeigneten Sportlehrern und Heilgymnasten besetzt. In Bastelstuben wird der Wille zur handwerklichen Leistung spielerisch geweckt. Auch die Arbeit wird als wertvoller Hilfsfaktor zur Gesundung eingeschaltet. Die Arbeitstherapie ist in militärischer Form aufgezogen, Mühigkeit und Langeweile können nicht aufkommen. Wenn durch diese verschiedenen Behandlungen der Verletzte sein Selbstvertrauen wiedergewonnen hat, beginnt die eigentliche Berufsfürsorge. Schon am Krankenbett setzt die Berufsberatung ein, die auf den Kenntnissen und Fähigkeiten aufbaut. Für die bereits berufstätig gewesenen Soldaten sind Richtlinien festgelegt, die in erster Linie anstreben, die Soldaten ihrem früheren Beruf zu erhalten. Nach Abschluß der Berufsberatung kann die praktische Arbeit in vielen Fällen schon in Lehrwerkstätten beginnen, die einigen Reservelazaretten angeschlossen sind. Die Umschulung in einen neuen Beruf soll auf Ausnahmen beschränkt werden. Das Ziel ist, jede noch verfügbare Arbeitskraft für den Aufbau Großdeutschlands zu erhalten.

Was muß ich über Zivilinternierte wissen?

Hinweise der Landesstelle des Deutschen Roten Kreuzes

NSG. Auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes sind alle DRK.-Dienststellen angewiesen, Angehörigen, die sich hinsichtlich Ermittlung von Anschriften für Zivilinternierte, betr. Taschengeldspenden, Heimschaffungsanträgen, an die DRK.-Dienststellen wenden, zum unmittelbaren Schriftverkehr mit dem Auswärtigen Amt anzuhalten. Diese Anordnung dient zur Bereinfachung der Erledigung der Anfragen bzw. Anträge. Zur Aufklärung von Zweifelsfragen wird mitgeteilt:

1. Briefe, Karten und Pakete können bei jeder Postanstalt von jeder Privatperson zur Beförderung aufgegeben werden. Sie müssen auf der Anschrift den Vermerk tragen: „Internierstensendung, gebührenfrei." Der Absender ist anzugeben, die Briefumschläge dürfen nicht gefüttert sein und sind zu schließen. Ansichtskarten dürfen nicht verwandt werden.

2. Der Versand von Zahlungsmitteln jeder Art an Internierte ist verboten. Lediglich dem Auswärtigen Amt besteht die Möglichkeit der Überweisung einer „Taschengeldspende" bis zu 10 M. Ein entsprechender Antrag ist an das Auswärtige Amt, Kulturabteilung, Berlin W 8, Kronenstraße 10, zu richten.

3. „Heimschaffungsanträge" sind unmittelbar an das Auswärtige Amt, Kulturabteilung, Berlin W 8, Kronenstraße 10, zu richten. Vor- und Zuname des Internierten (bei Frauen auch der Geburtsname), Geburtstag und -ort, Staatsangehörigkeit und die genaue Internierten-anschrift dürfen in dem Antrage nicht fehlen. Der Umstand, der zur Internierung geführt hat, ist ebenfalls anzugeben. Nach den getroffenen Abkommen werden nur weibliche Personen und Kinder aus englischen und französischen Lagern heimgesandt. Die Freilassung von Männern zwischen 16 und 60 Jahren erfolgt nur, wenn ganz besonders schwere Erkrankungen festgestellt werden.

4. Der Schriftwechsel mit dem Auswärtigen Amt, Internierte betreffend, ist gebührenfrei. Die Briefumschläge sind mit dem Vermerk: „Internierstensendung, gebührenfrei" zu versehen. Der Absender ist auf der Rückseite des Umschlages anzugeben

Wir wollen Sie erinnern . . .

Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Merseburg. Merseburg-Nord, 20 Uhr, „Kaffeehaus Neuhaus": Hausfrauenabend der NS.-Frauenschaft; Merseburg-St. Gotthard, 20 Uhr: „Schützenhaus": Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft; Merseburg-Süd, 20 Uhr, „Gasthaus Rentengut": Mitgliederversammlung der NS.-Frauenschaft; Merseburg-West, Erwachsene 14 Uhr am Freiburger Kindergruppe 13.45 Uhr Siegweg 4. Ausflug nach Meuschau der NS.-Frauenschaft (Kinderfest der Kindergruppe); 20 Uhr, „Hohenzollern": NSDAP. Besprechung; 16 Uhr, „Schützenhaus": Besprechung der Frauen der Pflichtjahrmädel.

Leuna. 20.30 Uhr, Multisaal der Siedlungsschule: Weltanschauliche Arbeitsgemeinschaft mit Pg. Dr. Bünger; Leuna-Mitte, 16 Uhr, „Feierabendhaus": Mitarbeiterinnenbesprechung der NS.-Frauenschaft.

Großkayna. 20.15 Uhr, Aula: Versammlung der NS.-Frauenschaft.

Bad Dürrenberg. Nord und Süd, 20 Uhr, Siedlungsschule Sport bei Bol. Vetter.

Delitz am Berge. 20 Uhr, „Gasthaus Gist": Filmabend.

Holleben. 20.30 Uhr, Gasthaus „Zur Post": Dienstbesprechung der Ortsgruppe.

Kleinkorbetha. 15 und 20.30: Filmabend.

Morgen:

Merseburg. Merseburg-Süd, 18 Uhr, Geschäftsstelle: Dienstbesprechung der Pol. Leiter.

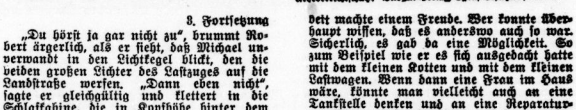
Neukirchen. 20.30 Uhr, Gasthaus Schatz: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Schafstädt. 20.15 Uhr, „Schützenhaus": Filmabend.

Zöschen. 20.30 Uhr, „Grüne Linde": Dienstbesprechung der Ortsgruppe.

Niederthalbau. 20 Uhr, Jugendheim: Mitgliederversammlung der NS.-Frauenschaft.

Schkeuditz. Schkeuditz-Nord, 20 Uhr, „Ratskeller": Mitgliederversammlung der NS.-Frauenschaft.



Urheberrechtschutz: Bildhardt-Verlag, Essen, Schrankweg 16—17

8. Fortsetzung

„Du hörst ja gar nicht zu", brummt Robert ärgerlich, als er sieht, daß Michael unverwandt in den Lichtkegel blickt, den die beiden großen Lichter des Lastzuges auf die Landstraße werfen. „Dann eben nicht", sagte er gleichgültig und klettert in die Schlafkabine, die in Kopfhöhe hinter dem Fahrersitz angebracht ist. Von innen zieht er die Rolltüren zu und legt sich auf die Seite.

Kurze Zeit darauf hört Michael nur noch einheitliches Schnarchen, das in regelmäßigem Rhythmus aus der Kabine dringt . . .

— — — — — — — — — —

Die Nacht ist lang, aber Michael empfindet nicht, wie unendlich langsam die Zeit vergeht. Er hat seine eigenen Gedanken und die beschäftigen ihn genug. Zwischendurch sieht er einmal auf die Uhr. Es ist nicht mehr weit bis Mitternacht. Längst hätte ihn Robert ablösen müssen. Aber der liegt hinter ihm in der Koje und schnarcht, daß sich die Balken biegen.

„Soll er weiterschlafen", denkt Michael. Er weiß, daß Robert nach seinem Landurlaub nicht immer „fit" ist . . . Na ja, er hat genügend geschlafen in seiner Freizeit, ist vollständig ausgeruht, warum soll er Robert da nicht den Gefallen tun. Robert würde sich schon revanchieren, wenn er selbst einmal nicht auf Draht sein sollte.

Übrigens könnte er doch nicht schlafen, wenn er jetzt abgelöst würde. Wenn ihn einmal ein Gedanke gepackt hat, so läßt er ihn nicht so leicht wieder los. Michael muß stets lange nachdenken, wenn ihn etwas quält. Er ist nicht einer von denen, die sofort alles begreifen, einen Strich ziehen und blitzschnell das Resultat ausrechnen. Robert, der konnte das — der konnte auch ein Problem, wenn er damit nicht fertig wurde, einfach aus dem Wagenfenster werfen und ein Lied singen. Bei ihm dagegen fraß sich alles fest, bei ihm bohrte und bohrte es, stundenlang, tagelang.

Seine Wirtin meint, er solle sehen, daß er von diesem Ferntransport herumkommt. Alles gut, alles schön. Aber so einfach wie sie sich das denkt, geht es nicht. Schließlich konnte er doch nicht vom Wagen herunterspringen und einem anderen sagen: komm' jetzt, setz' du dich einmal da oben hin, ich laue ab. So ein Wagen ist kein Eisenbahnabteil, worin man nach Köln oder Düsseldorf fährt, hier einsteigt und dort wieder aussteigt. So ein Wagen ist ein Stück Heimat und Wohnung zugleich. In den Jahren hat man gelernt, daß ein Auto nicht ein toter Gegenstand ist, der sich zufällig durch Explosionskraft fortbewegt, nein, solch ein Auto hat schon sein eigenes Leben, mit dem nur der fertig wird, der davon weiß, der die Sprache des Motors versteht und eine Antwort darauf geben kann. Und das mit der besseren Zukunft hatte natürlich auch seinen Haken. Hier saß man gut und die Arbeit machte einem Freude. Wer konnte überhaupt wissen, daß es anderswo auch so war. Sicherlich, es gab da eine Möglichkeit. So zum Beispiel wie er es sich ausgedacht hatte mit dem kleinen Kotten und mit dem kleinen Lastwagen. Wenn dann eine Frau im Haus wäre, könnte man vielleicht auch an eine Tankstelle denken und an eine Reparaturwerkstatt mit Kundendienst und so . . . aber wie gesagt, das alles wollte überlegt sein.

Hinter Bielefeld muß Michael mit seinem Lastzug von der Reichsautobahn herunter, weil ein Zwischenstück dort neu angelegt wird. Er nimmt die alte, schöne Fernverkehrsstraße durch den Teutoburger Wald. Dieser Weg ist romantischer; wenn die Scheinwerfer die alten rissigen Bäume zu beiden Seiten der Straße anstrahlen, entsteht das Bild einer verzauberten Märchenwelt, phantastisch und voller Spuk.

Oben auf dem Bergrücken des Teutoburger Waldes herrscht noch Frost. In der Nacht hat es gereift. Die Straße glitzert wie mit Diamanten übersät.

Es ist nicht ganz so einfach, bei Frost über den Bergrücken zu fahren, aber wenn Michaels und Roberts Weg durch den „Teuto" führt, dann erwartet sie ein anderes Vergnügen: Mitten im Wald, rechts der Landstraße, steht eine kleine Kneipe, eins von den Fernfahrergastbäusern, die die ganze Nacht über geöffnet sind.

Als Michael mit seinen 15-Tonner vor Mutter Herwegbs Schenke hält und den Motor abgestellt hat, bleibt er einen Augenblick versunken hinter dem Steuer sitzen. Es ist plötzlich ganz still um ihn. Die Nacht breitet ihre dunklen Schwingen über Täler und Höhen; das silberne Licht des Mondes rieselt über die Spitzen der schwarzen Tannenwälder.

Aus der „Jungen Liebe" kommt ein Lachen zu ihm herüber, ein unbekümmertes Lachen aus rauhen Männerkehlen. Michael zieht die Schiebetür der Schlafkabine zurück in der Robert noch immer wie ein Murmeltier schläft.

„Robert, die erfrischende Pause — Coca-Cola".

Ein verschlafenes Knurren kommt aus der Kabine zurück.

„Steh' auf, wir sind bei Mutter Herwegh."

Robert richtet sich auf — soweit es die schmale und niedrige Koje zuläßt — und reibt sich die Augen.

„Geh' nur schon rein, ich komme nach", gähnt er und legt sich wieder auf die andere Seite.

Michael klettert vom Wagen herunter und geht hinüber zur Schenke.

Während Michael noch überlegt, ob er ein Schinkenbrot oder etwas Warmes essen soll, taucht hinter der Theke der weiße Kopf von Mutter Herwegh auf.

Mutter Herwegh — so wird sie ausnahmslos von den Fahrern genannt — ist vielleicht 60 Jahre alt, eine noch immer rüstige und — das bringt der Umgang mit den Fahrern schon mit sich — sehr resolute Frau. Die rauhen Kerle, die Nacht für Nacht bei ihr einkehren, nennen sie nicht umsonst so. Sie ist ihnen wirklich wie eine Mutter.

Wie sie Michael erblickt, legt sie ihr Strickzeug beiseite und setzt sich zu ihm an den Tisch. Jeder, der hier in der Schenke sitzt, weiß, daß Michael Mutter Herwegbs besonderer Schützling ist. Zwischen beiden besteht ein Vertrauen, und nicht selten kommt es vor, daß Michael einmal, wenn er mit Mutter Herwegh zusammen ist, etwas mehr aus sich herausgeht und mancherlei erzählt. So weiß sie auch von Käthe. Zwar hat Michael ihr nicht gesagt, daß er das Mädchen liebt, das hat er sich selbst nicht einmal eingestanden. Aber Mutter Herwegh ist eine kluge Frau, die den Zusammenhang wohl ahnt.

„Hast dich lange nicht mehr sehen lassen", sagt sie, während sie Michael aus der großen bauchigen Porzellankanne den belebenden Trunk eingießt.

Michael trinkt mit Behagen den Kaffee. „Ich habe in der vorigen Woche nach Breslau runtergemacht, und das hält immer etwas länger auf."

„Und Robert?"

„Der schläft noch in der Kabine."

Mutter Herwegh verzieht ihren Mund etwas. Das tut sie immer, wenn ihr etwas nicht paßt und Michael weiß dann, daß sie sich nicht mehr über das Thema aussprechen möchte. Trotzdem will er den Versuch machen, Robert zu entschuldigen. Aber er kommt nicht dazu, denn Mutter Herwegh zieht plötzlich einen Brief aus ihrer Schürzentasche, auf den in einer ungeübten kindlichen Schrift Michaels Name geschrieben ist.

„Du hast wieder einmal Post bekommen, Michael."

Michael nimmt den Brief und wirft einen Blick auf den Poststempel. Sein Gesicht wird plötzlich starr und leblos. Jeder Blutstropfen scheint aus seinen Wangen gewichen. Hastig steckt er den Brief ein und versucht sich möglichst unbefangen zu gehen.

Mutter Herwegh ist die Veränderung in Michaels Wesen nicht entgangen. Diese Briefe, die hin und wieder für Michael bei ihr ankommen, müssen etwas Merkwürdiges auf sich haben, das hat sie längst bemerkt.

An und für sich ist es nichts Besonderes, wenn Briefe für Fernfahrer bei ihr einlaufen. Das ist in allen Fernfahrergasthöfen so üblich. Aber bei Michael war es etwas anderes. Michael hatte einen festen Wohnsitz und kam regelmäßig in mehr oder weniger kurzen Abständen nach Hause. Warum ließ also Michael diese Briefe, die immer von dem gleichen Absender kamen, nicht nach Bierzen kommen?

Mutter Herwegh ahnt, daß es hier um ein Geheimnis geht. Trotzdem wäre es ihr lieber, wenn sie davon wüßte. Denn das es sich um etwas Unangenehmes für Michael handeln mußte, lag klar auf der Hand.

Gerade will sie mit vorsichtigen Worten das Gespräch auf diese Briefe lenken, als Robert in die Gaststube tritt und sich verschlafen und gähnend an den Tisch setzt.

Kellner Otto bringt ihm seine Flasche Coca, Kellner Otto, das Faktotum der Mutter Herwegh, der die seltsame Leidenschaft hat, Füllfederhalter zu sammeln . . .

*

Von Mutter Herwegbs Schenke an fährt Robert den Lastzug. Michael liegt hinter ihm in der Koje und schläft.

Robert bereitet die Arbeit heute keine Freude. Er hat einen etwas bitteren Geschmack auf der Zunge. Zunächst der kleine Zwischenfall in Bierzen, als der Geschäftsführer den Neuen vorstellte, dann das nicht zu Ende gekommene Gespräch mit dem Kuren Michael. Das alles zusammen hat ihm einen Teil seiner guten Laune genommen.

Er versucht es einmal mit einem Lied, einem von jenen einfachen, etwas sentimentalen Fernfahrerliedern, die nirgendwo niedergeschrieben sind und doch von Mund zu Mund gehen. Aber auch das Singen bereitet Robert heute keine Freude. Er liegt eben daneben, er hat einfach keine Lust mehr. Am liebsten möchte er den Zug anhalten und ebenfalls schlafen.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke. Er ist nicht mehr weit von der Schubaltschen Tankstelle entfernt. Wie wär's, wenn er dort der schönen Rosa einmal einen Besuch abstatten würde? Im Osten graut schon der Morgen und für Rosa ist es wohl weiter nicht schlimm, wenn er sie etwas früher aus den Federn herausholt. Zwar hat er erst knapp eine Stunde den Lastzug weiter fortgebracht, aber was macht schon solch eine kurze Unterbrechung aus.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Mittelmeerinsel, 5. holländischer Maler, 8. siehe Anmerkung, 9. Stadt und Fluß in Böhmen, 10. Baum, 12. Tafelobst, 14. altägyptischer Gott der Zeit, 15. Donaunzufluß, 17. Schmuckstorte, 19. französischer Kriegshafen, 22. einerlei, gleich, 24. Fluß vom Brocken, 25. siehe Anmerkung, 26. Verbrecher, 27. griechischer Weiser.

Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. siehe Anmerkung, 3. amerikanisches Rind, 4. metallähnliches Element, 5. Antiloopenart, 6. Stadt in Schlesien, 7. Schlag, 11. siehe Anmerkung, 13. Gertinnnitel, 16. südlicher Vorort von Berlin, 18. Zahlungsmittel, 18. Teil des Rodes, 20. hannoversche Stadt an der Leine, 21. Kurzform für Technische Nothilfe, 23. Fremd. (= f)

Anmerkung: 2., 8., 11. und 25. sind vier sächsische Städte.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Theo, 4. Tonne, 8. Mozart, 9. Emil, 11. Gest, 13. Faite, 15. Alte, 16. Ad, 18. Ern, 19. Ulm, 21. Rur, 23. Leib, 25. Barus, 28. Erler, 30. Muhe, 31. Brahms, 32. Abend, 33. Eisel.

Senkrecht: 1. Tief, 2. Emil, 3. Aorta, 4. Tag, 5. Rren, 6. Stele, 7. Ofen, 10. Walter, 12. Strauß, 14. Elf, 17. Lud, 19. Ulema, 20. Milde, 22. Ranne, 24. Bern, 26. Ruß, 27. Eckt, 29. Rad.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0004

Sport vom Sonntag

Deutschland besiegt Rumänien leicht und sicher mit 9:3 (4:0)

40 000 erlebten die prächtigen Leistungen unserer „Nachwuchs-Fußballländerelf" in Frankfurt a. M.

Mit einem in dieser Höhe nicht erwarteten deutschen Siege schloß in Frankfurt am Main das dritte Fußball-Länderspiel gegen Rumänien. Die Gäste mußten sich von unserer ausgezeichnet spielenden Elf mit dem hohen zahlenmäßigen Resultat von 9:3 (4:0) geschlagen bekennen. Die deutsche Elf, in der mit Martinek, Krüger, Walter und Pliener drei Neulinge standen, verstand sich ausgezeichnet. Es war ein Spiel, das Deutschlands große Kraft auch im Kriege klar erkennen ließ.

*

Schon 4:0 bei der Pause.

Baratky hatte gegen Janes die Mannschaft gewonnen, und der deutsche Anstoß brachte sofort einem wunderschönen Angriff des rechten Flügels. In der Folge sah man saubere Zusammenarbeit im deutschen Sturm. Die Rumänen mußten bald die Verteidigung verstärken und hatten nur noch drei Mann im Angriff. Hahnemann, Pliener und Walter, die sich glänzend verstanden, leiteten Angriff auf Angriff ein, und der rumänische Torhüter band oft im Brennpunkt der Ereignisse. In der 16. Min. fiel das erste deutsche Tor nach flüssigem Zusammenspiel der gesamten Angriffslinie durch Hahnemann.

Die Rumänen waren durch den deutschen Erfolg sichtlich durcheinander gekommen. Die deutschen Angriffe wurden immer stürmischer, und schon nach 20 Minuten schoß der von Arlt und Fiederer schön freigespielte Hahnemann aus zehn Meter Entfernung unhaltbar das zweite Tor. Schon wenige Minuten später hieß es

3:0 nach nur 25 Minuten.

Hahnemann war schön freigespielt worden, und gegen seine Bombe war Dabija im rumänischen Tor machtlos. In der 33. Minute war es Walter, der in einen Eckball von Pliener hineinsprang und mit wunderbarem Kopfstoß das vierte Tor erzielte. Eine Minute vor der Pause mußte Hahnemann verletzt abtreten.

Noch acht Tore im zweiten Abschnitt.

In der zweiten Hälfte war Hahnemann wieder dabei, aber eine Beinverletzung behinderte den Wiener Halbrechten doch so stark, daß der deutsche Angriff an Schwung und Fluß sichtlich verlor. Die Rumänen konnten sich etwas, und vor allem war es Bogdan, der sich energisch einsetzte und die deutsche Abwehr durch Einzelvorstöße beunruhigte. In der 53. Minute war erst das erste Gegentor fällig, als Klinger im Strafraum gegen die Regeln verstieß und Baratki den Elfmeterball unhaltbar einsandte. Die Antwort waren stürmische deutsche Angriffe, die innerhalb von zehn Minuten zu drei Toren und dadurch zu einem Stande von 7:1 führten.

Zuerst schoß Walter nach guter Vorarbeit von Arlt ein, dann senkte der bedrängte rumänische Verteidiger Lengherin das Leder ins eigene Tor, und in der 65. Minute brachte Fiederer den dritten Treffer an. Die Rumänen gaben sich noch nicht geschlagen. Janes und Moog kamen durch ein wirksames Spiel entgegen, und so mußte Martinek nach einem Weitschuß von Ploesteanu zum zweiten Male hinter sich greifen.

Kupfer mußte verletzt ausscheiden, und Fiederer ging in die Deckung zurück, aber die Schlagkraft unserer Mannschaft blieb trotz dieser Lücke gut. Pliener schoß das 9. Tor, und dann war für die Rumänen wieder Baratki an der Reihe, und nach einem von Pliener gut hereingegebenen Eckball, den Hahnemann vorerst an die Latte zapfte, köpfte Walter das zurückprallende Leder ein. Der Angriffsführer von ihm erwartet hatte und zu der er vor allen Dingen fähig ist. Diese Tatsache soll aber keineswegs unseren Sieg schmälern. Unsere Elf zeigte eine prachtvolle Leistung und zwang dadurch ihren Gegner in die Defensive, und schließlich mußten besonders herausgestellt werden, daß diese Glanzleistung von einer Mannschaft errungen wurde, der man in Zuschriften den Namen „Nachwuchself" gegeben hatte, und nicht zuletzt — im Kriege.

Aus nahliegenden Gründen gab es keinen so interessanten Rahmen wie beim letzten Länderspiel vor zwei Jahren gegen Portugal. Dennoch hatten sich rund 40 000 Zuschauer im Frankfurter Sportfeld eingefunden.

An den Aufstellungen hatte sich nichts geändert. Es spielten:

Deutschland: Martinek; Janes, Moog; Kupfer, Krüger, Klingner; Pliener, Hahnemann, Walter, Fiederer, Arlt.

Rumänien: Dabiß; Slibaj, Lengherin; Modobeanu, Fuhely, Lupaß; Oxja, Ploesteanu, Baratky, Reuter, Bogdan.

Schalke und Dresdener SC. Endspielgegner

Waldhof und Rapid spielen um den dritten Platz der ersten deutschen Fußball-Kriegsmeisterschaft.

Die Würfel sind gefallen. — Die Endspielgegner um die Deutsche Fußballkriegsmeisterschaft stehen fest. In Stuttgart siegten die „Knappen", Schalke 04, gegen die „Buben" — wie die junge Mannschaft des SV. Waldhof von ihrem Anhang scherzweise genannt wird — mit 3:1, und in Wien sicherte sich der Dresdner SC. mit einem 2:1-Sieg nach Verlängerung gegen Rapid Wien die Startmöglichkeit für das Endspiel. Es war eine dramatische Vorschlußrunde, die gestern um die Deutsche Fußballkriegsmeisterschaft ausgetragen wurde. Selten bei einer Vorschlußrunde wohl derart starke Paarungen gesehen wie die gestrige. Der Fachmann gab zwar Schalke 04 wie auch dem Dresdner SC. ein kleines Plus in diesem Wettstreit, aber auf der anderen Seite hatte man doch erkannt, daß der 1. SV. Waldhof sowie Rapid den Vorteil des eigenen Platzes hatten.

Der Weg zum Endspiel, das am 21. Juli im Berliner Olympiastadion zur Durchführung gelangt — vorher spielen um den dritten Platz SV. Waldhof gegen Rapid Wien —, ist also für Schalke und den DSC. frei. Es ist die 32. Fußballmeisterschaft, aber auch — das werden sicher die wenigsten wissen — die erste Deutsche Fußballkriegsmeisterschaft überhaupt, da diese Meisterschaft während des Weltkrieges nicht ausgetragen wurde. Es wurde zu weit führen, wenn wir die 12 Städte nennen würden, in denen bisher 15 Vereine seit 1903 um den Meistertitel kämpften. Es sei denn nur vermerkt, daß Berlin sein erstes Meisterschaftsspiel erlebt, daß der „Club" — der 1. FC. Nürnberg — mit sechs Siegen vor Schalke 04 mit vier Siegen das Feld der deutschen Fußballmeister anführt, und daß schließlich der erste Fußballmeister 1903 Sieger Leipzig war. Dem DSC. war es bisher noch nicht vergönnt, sich mit der Deutschen Meisterwürde im Fußball zu schmücken.

Wer wird nun die erste Fußballkriegsmeisterschaft gewinnen? Überlassen wir die Antwort dem Endspiel selbst. Immerhin sei noch erwähnt, daß der abschließende Spielgegner am 21. Juli zwar das 32. Endspiel ausgetragen wird, aber erst der 31. Meister ermittelt wird, da im Jahre 1922 der 1. FC. Nürnberg und der Hamburger SV. sich nach zweimaligem Kampf unentschieden trennten und die Hamburger SV. ihr Jahresbestzeit über 3 × 1000 Meter. Die Leichtathletik-Meisterschaften des Sportbezirkes Nordmark, die mit einem 800 Meldungen eine entsprechende Besetzung gefunden hatten, wiesen am ersten Tage in der 3 × 1000-Meter-Staffel ihr bestes Ergebnis auf. Der Hamburger SV. stellte hier mit 7:52,4 eine neue Jahresbestzeit auf, während der Kieler Polizei SV. mit 7:52,8 auch noch unter der von ihm bisher gehaltenen Jahresbestleistung von 7:59,1 blieb.

burger auf die ihnen durch Los zugesprochene Meisterwürde in ehrlicher Sportgesinnung verzichteten.

DSC. siegte nach Verlängerung 2:1.

In Wiener Prater-Stadion lieferten sich der Dresdener SC. und Rapid Wien vor 60 000 Zuschauern den erwarteten Großkampf. Der Sieg des Sachsenmeisters mit 2:1 in der 93. Minute der verlängerten Spielzeit ist als nicht unerwartet anzusehen. Die Mannschaft zeigte die größere Einheitlichkeit und verfügte über eine tüchtige Läuferreihe, aus der besonders Strauch und Schubert herausragten. Der Sieg kam nur zeitweilig in große Fahrt, aber dann waren vor allem die Innenstürmer nicht zu halten. In der Abwehr bot Bobi mit zwei geglückten Rettungsversuchen auf der Torlinie eine der spielentscheidenden Sonderleistungen, aber auch sein Nebenmann Hempel war ein schwerer Gegner für die Wiener. Torwart Kreß hatte bei seinen Ausflügen ziemlichen Glück.

Der Ostmarkmeister hat nicht enttäuscht, doch machte es sich bemerkbar, daß in der Deckung mit Pesser und Schars eigentlich zwei tüchtige Stürmer fehlten. Sie hatten es besonders in der zweiten Hälfte gegen die mächtig anrennenden DSC.-er schwer, sich zu wehren. Slomal entfaltete diesmal einen; im Angriff war Binder die treibende Kraft. Den Siegestreffer erzielte Richard Hofmann im Nachschuß.

Also doch Schalke ...

In der Stuttgarter Vorentscheidung siegte vor 35 000 Zuschauern der SC. Schalke 04 verdient über den SV. Waldhof mit 3:1 (2:1). Die Knappen spielten doch reifer und zielstrebiger als die zwar technisch hervorragenden aber noch zu jungen und unerfahrenen Waldhofer. Die Form der Westfalen war auch diesmal beschedenh, aber oft verstanden sie wieder in den alten Fehler des „Kreiseins". Die Mannheimer hielten sich immerhin ausgezeichnet, lediglich im Strafraum fehlte es an Kraft und einem sicheren Torschuß.

Im Felde spielte Badens Meister eine glänzende Rolle, aber ernstlich in Gefahr war Schalke eigentlich nie, obwohl die Königsblauen zum Schlusse ziemlich abgestimmt und ermüdet schienen. Kugorra und Szepan waren auch diesmal die Säulen der Schalker Mannschaft. Weitaus am sich Füller als Außenläufer hervor. Klodt im Tor und seine beiden Vorbermänner waren nicht frei von Schnitzern, machten aber ihre Sache doch gut.

Waldhofs große Stärke lag in der Abwehr. Als bester Spieler muß der diesmal halbblinkt spielende Erb bezeichnet werden.

Fußball in Zahlen

Berlin-Brandenburg: (Um den Dr.-Eippert-Ehrenpreis) Berliner SV. 92—Elektra 3:4; (Tschammer-Pokal) Hertha BSC.—Blau-Weiß 0:2; Luftw.-SV. Cottbus—Spandauer SV. 1:3.

Schlesien: Hertha Breslau—VfB. Liegnitz 2:2; DSV. Schweidnitz—Breslau 02 2:6.

Sachsen: Turn Leipzig—SC. Limbach 8:0; Polizei-SV. Chemnitz—Sportfreunde Markranstädt 7:1; Sportfreunde 01 Dresden—Preußen Chemnitz 6:0; LuSV. Leipzig—Fortuna 1:0; VfB. Leipzig—LuSV. Leipzig 7:0; Sportgem. Zaukeroda gegen VfB. Glauchau :2.

Nordmark: FV. Rothenburgsort—Hamburger SV. 2:9; Komet—SC. Eilbek 6:2; AL-Stern—St. Georg Sperber 4:2; Eimsbüttel—Eintr. Hoffeld 8:0; Polizei-St. Pauli 2:3; Union-Rapid—Altona 93 4:3; Vor. Harburg—Hansöbeder FC. 6:2; DSV. Holtenau—Holstein Kiel 1:3.

Hessen: Hanau 93—VfB. Offenbach 6:1; SC. 03 Kassel gegen SpVg. Niederzwehren 2:2; Kurhessen Kassel—Germania 2:1; SpVg. Kassel—Turfa 56/60 2:3; Sport Kassel gegen Turn 7:0.

Südwest: Bereich Südwest—Frankfurt-M. 1:2; SpVg. Neustadt—Jahn Zweibrücken 7:3; Turn Ludwigshafen gegen Olympia Lampertheim 4:1; Union Niederrad—Germania Schwanheim 5:1.

Baden: VfB. Mannheim—SpVg. Sandhofen 2:1.

Württemberg: SpVg. Ludwigsburg—VfB. Stuttgart 0:6; SpVg. Cannstatt—Stuttgarter SC. 2:4; FV. Zuffenhausen gegen SSV. Ulm 1:3.

Bayern: FC. Straubing—Wacker München 2:8.

Handballspiele vom Sonntag

ATV. Merseburg—Lauchstädt 21:7 (7:3).

Obwohl ATV. mehrere Jugendspieler als Ersatz einstellen mußte, zeigte sich die Mannschaft in guter Form. Dagegen schienen die Lauchstädter ihren schwarzen Tag zu haben, denn sonst hätten sie nicht so hoch verlieren dürfen. Besonders gut bei den Merseburger Handballern war, wie es das Ergebnis schon andeutet, der Sturm, der die Lauchstädter Hintermannschaft einfach überrannte, so konnten Tore natürlich nicht ausbleiben.

ATV.-Jugend—1885-Jugend 6:11 (4:5).

Kayna 1922—Luftwaffe Merseburg 18:6 (7:4).

Bereits in der vorigen Woche hatte der Sportverein Groß-Kayna eine Handballmannschaft der Luftwaffe zu Gaste. Am Sonntag standen sich nun die Mannschaften des Sportvereins und die der Technischen Abteilung der Merseburger Luftwaffe gegenüber. Obwohl die Gastelten Körperlich besser waren, konnte Kayna einen überlegenen Sieg herausholen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diese Luftwaffenmannschaft erst vor kurzem aufgestellt worden ist und daß daher die richtige Zusammenarbeit noch fehlt. Aber trotzdem haben sich die Kaynaer Mädel gehalten, vor allem der Tormann und der Rechtsaußen der Mannschaft waren besonders gut. Bei Kayna wirkten wieder Hofmann und Thomas mit und daher gab es für die Luftwaffe nicht allzuviel zu bestellen.

Germania Kayna—Reipisch 17:14 (10:5).

Nach dem Siege am Sonnabend konnte auch das Sonntagsspiel siegreich beendet werden. In einem flotten und lebhaften Kampf blieben die Kaynaer Handballer stets in Führung, so daß die immer faire Begegnung mit 17:14 gewonnen werden konnte.

Zweimal Germania der Sieger.

Bereits am Sonnabend konnten die Kaynaer Handballer im Spiel gegen die Weißenfelser Reichsbahner gewinnen. In einem lebhaften Kampf waren die Kaynaer immer im Vorteil und obwohl die Weißenfelser zeitweise überlegen waren, gelang es Germania stets einen Vorsprung von ein, zwei Toren zu halten. — B-Jugend—Reichsbahn Weißenfels B 17:2 (14:1).

Kötzschen Beuna—ATV. Spergau 9:4 (2:2).

Es komisch es auch klingen mag, wenn man das Ergebnis Handballspieles liest, der Sieg wurde hier wirklich erst in den letzten Minuten entschieden, denn bis dahin war er immer ausgeglichen. Aber dann gelang es Beuna in Führung zu gehen und von da an blieben die Gastgeber stets um einige Tore voraus, bis das Ergebnis von 9:4 sichergestellt war. Ein Spergauer erhielt Feldverweis. — A-Jugend-Spergau A-Jugend 11:5 (4:4); B-Jugend gegen LSG. 9:1.

Handball Mitte—Sachsen am 28. Juli.

Der Bereichswettkampf im Handball zwischen Mitte und Sachsen findet nun endgültig am 28. Juli in der Karl-Göring-Kampfbahn in Weißenfels statt.

Preußen Merseburg Meister im Jahnkreis

Helbra wurde mit 4:1 (3:0) geschlagen. — Die Preußen hatten Schußpech.

Auch ihr letztes Meisterschaftsspiel haben unsere Preußenfußballer, wie es allgemein erwartet worden war, gewonnen. Mit 4:1 wurden die Helbraer abgefertigt. Das Ergebnis drückt die eigentliche Überlegenheit des Gastgebers in keiner Weise aus, denn die Preußen waren weit überlegener, besonders technisch. Von wenigen Augenblicken, in denen die Gäste einmal offensiv wurden, abgesehen, lag das Spielgeschehen ganz und gar in Preußens Hand, und die Helbraer können froh sein, daß die Preußen soviel Schußpech hatten und ihr Tormann einige recht saubere Schüsse meisterten konnte. Außerdem retteten sich der neue Merseburger Spieler Staudinger (früher Rapid Wien), so daß er nur noch mit Einschränkungen mitwirkte. Was er trotzdem zeigte, ließ erkennen, daß er als vollwertiger Spieler den Helbrern ungeheuer geschätzt geworden wäre. Einige Tore mehr hätten sie dann sicher einstecken müssen.

Zum Spielverlauf: Preußen hatte Anstoß und dringt sofort den ersten Angriff vor das Gästetor, der jedoch daneben geht. Dann muß schon Staubinger ausscheiden, aber nach wenigen Minuten kehrt er zurück, um kurz darauf erneut das Spielfeld zu verlassen, das er dann erst nach einiger Zeit wieder betritt. Auch dann noch macht ihm seine Verletzung schwer zu schaffen. Ungefähr in der 15. Minute haben die Helbraer wieder Glück, denn ein gefährlicher Angriff der Preußen geht daneben. Nachdem noch mehrere Male Schüsse neben und über das Helbraer Tor gelegt werden, gelingt es Gempel, durch Kopfball seine Mannschaft in Führung zu bringen. Wenig später kann ein Gästeverteidiger gerade noch durch Kopfball ein sicheres Tor verhindern. Eine wunderschön hereingetretene Ecke retet der Helbraer Tormann, der auch im weiteren gute Leistungen zeigt.

Die Gäste gehen nun zum Gegenangriff über, der aber glatt abgewehrt wird. Am herausgelaufenen Gästetormann vorbei gelingt es dann Frangke, zum 2:0 einzuschießen. Nachdem Dähne mit einem Bombenschuß nur die Latte getroffen hatte, schießt wenig später Staudinger seelenruhig zum dritten Tor für Preußen ein.

Nach dem Wechsel finden sich die Helbraer für kurze Zeit gut zusammen, es gelingt ihnen, das Ehrentor zu erzielen. Der Schiedsrichter gibt Tor, obwohl der Gästespieler schon vorher Hand gemacht hatte. Und wieder gehen einige Angriffe der Gastgeber neben und über das gegnerische Tor. Ein Strafstoß und eine Ecke werden vom Helbraer Tormann gehalten. Etwa in der 18. Minute nach Wiederbeginn kommt Preußen zum vierten Tore, wieder durch Frangke, der aus dem Gedränge einschießt. Einige weitere Torgelegenheiten werden von den Preußenstürmern ausgelassen, so daß sich das Ergebnis bis zum Schluß des Spieles, manchmal aber etwas harten Spieles nicht mehr ändert. Schiedsrichter war Frey (99), der mit seinen Entscheidungen nicht immer glücklich war.

Wir gratulieren unseren Preußen zur Meisterschaft und wünschen ihnen für die kommenden Aufstiegsspiele den gleichen Erfolg. Die ganze Mannschaft hat sich in diesem Spiele eingesetzt. Besonders zu erwähnen wären Gempel und Frangke im Sturm, die Läuferreihe und Franke in der Verteidigung. Busch im Tor zeigte einige gute Leistungen. Bei Helbra gefiel der Tormann am besten.

Preußen II—VfB. Ref. 1:7.

VfL. Merseburg in Halle ohne Glück.

Der VfL. Merseburg hatte in Halle gegen die 96er im Tschammerpokalspiel wenig Glück. Lange Zeit führten die erstaugeschwächten Merseburger mit 2:1, bis der Halbrechte durch eine stark umstrittene Entscheidung des Schiedsrichters Feldverweis erhielt und die Mannschaft dadurch entscheidend geschwächt wurde. Es gelang trotzdem, fast eine volle Stunde nur mit zehn Mann spielend, wenigstens den Gleichstand mit 2:2 zu halten. Erst unterhalb Minuten vor Ablauf der zweiten Verlängerung kam Halle 96 zum dritten Treffer und damit Merseburg um die verdiente Wiederholung des Spieles auf heimischem Boden.

HJV. Sportfreunde—Spv. 5:1 (1:1).

Beide Mannschaften spielten in bester Besetzung. Die Hallenser bewiesen die besondere Eignung für diese Spiele, gegen einen Gegner, den man bei weitem höher eingeschätzt hatte. Die Zeitzer Mannschaft, welche in den Aufstiegsspielen durch gute Resultate imponiert hatte, konnte den Hallensern während des ganzen Spieles kaum gefährlich werden, wenn man schlecht durchgeführte Stopperspielweise wesentlich beitrug.

Dürrenberg Ib—Schafstädt 2:2 (2:0).

Mit einer Wiederholung des hohen Vorspielsieges ist also diesmal nicht geworden. Die Schafstädter Fußballer haben in der Zwischenzeit allerhand gelernt und haben so den Dürrenberger ziemlich schwer gemacht, so daß diese nur ein Unentschieden retten konnten. Das Spiel verlief durchweg anständig und fair. Bei Dürrenberg schied schon gleich zu Anfang ein Spieler infolge einer Verletzung aus, so daß die Mannschaft fast den ganzen Kampf mit zehn Mann durchhalten mußte, das muß bei dem Ergebnis natürlich berücksichtigt werden.

Braunsdorf—Tollwitz 2:2 (2:0).

Wie das Ergebnis es schon zeigt, waren die Braunsdorfer Gäste in der ersten Halbzeit das Fußballspielende Führend. In der ersten Spielhälfte waren die Braunsdorfer stets im Anspurm auf das Tor des Gastgebers und dabei wurden auch die beiden Führungstore erzielt. In der zweiten Halbzeit war es dann genau umgekehrt und die Tollwitzer Gastgeber konnten in einem erstarkten Kampf den Ausgleich erringen.

Tollwitz B-Jugend—Braunsdorf B 0:0; Tollwitz A-Jugend—Braunsdorf A 1:4; Tollwitz II—Braunsdorf II 1:8.

Sportring Mücheln—VfB. Querfurt 5:1 (3:1).

Das Ergebnis zeigt eine überlegenheit der Mücheiner Fußballer vermuten, die in Wirklichkeit nicht vorhanden war. Bis zur Pause stand der Kampf nach 2:1 und auch dann hatte Mücheln noch Mühe, um so einen deutlichen Ergebnis auf 5:1 zu erzielen und damit den Sieg sicherzustellen. — Mücheln II—Schnellroda 3:3.

Wallendorf—Schladebach 6:3 (3:2).

Im Spiele waren die Wallendorfer Fußballer durchweg überlegen, wie überhaupt die Mannschaft ein so gutes Spiel wie selten zeigte, an dem die Zuschauer ihre Freude hatten. — Wallendorf Jugend—Schladebach Jugend 1:3.

Der Schach-Fernwettkampf.

Der Vertreter Meißens gab beide Partien gegen Schäfer (Bremen) auf. Eine schön angelegte Kombination setzte letzterer dem Erfurter Vertreter vor. Nach der letzten Runde steht nun Erfurt als der beste Vertreter auf diese Kombination eingegangen, ohne zu wissen, daß ihm damit eine Falle gestellt wurde. Auch in dieser Partie dürfte unser Bezirksmeister kurz vor dem Siege stehen. Unter den neueren Gegnern ist vor allem tagt besonders Studienrat Schwarz Brandenburg-Havel hervor. Der Brandenburger gehörte 1912 zu den Halle-Merseburgischen Buchdruckereien und führt als Schachkämpfer eine scharfe Waffe. Schwere Gegner sind der bekannte Problemkomponist Rieß (Nachnes, Sudetenland) und Langbrandtner (Prag). Nach den bisherigen Erfolgen unseres Bezirksmeisters, der immer noch die Spitze von 16 Kämpfen führt, stehen unsere Ausschten gut.

Jahresbestleistung in Leipzig. Auch die Sachsen-Meisterschaften in Leipzig ergaben eine Jahresbestleistung, hier erzielte Vogt (EuG. 1867) im Dreisprung 14,78 Meter. Ritzolt (Reichs-Breitingen) wurde im Speer 50,48 Meter weit, und bei Dresdner SC. siegte mit Harbig als Schlußmann in der 4 × 400-Meter-Staffel in 3:24,8. Erwähnung verdient noch das Weitsprung der Frauen, den Conrad (Rotzwein) mit 5,40 Meter gewann.

Großdeutsche Meisterschaften im Schwimmen

Auch der zweite Tag, der im Schwimmstadion des Reichssportfeldes zu Berlin ausgetragenen Kriegsmeisterschaften im Schwimmen, brachte zum Teil herrliche Kämpfe. Hier und da gelang es auch dem Nachwuchs, sich bestens zur Geltung zu bringen.

Einer der spannendsten Wettkämpfe war das 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen, in dem sich Pollat (Berlin), Groth (Breslau) und anfangs Iiff Weber (Bayreuth) die Spitze streitig machten. Die Berlinerin siegte schließlich in 1:10,4 Minuten vor Groth in 1:11, während Iiff Weber (1:12,9) zum Schluß den dritten Platz noch an Karnatz (Düsseldorf) in 1:11,2 abtreten mußte.

Im 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen siegte sich Frl. Schmidt (Nürnberg) sofort an die Spitze und siegte in 3:03,3 Min. vor Anni Kapell (M.-Gladbach) in 3:06 und der mit ein Handschlag zurückgeblieben Berlinerin Busse (3:06,1).

Bei den Männern hatte im gleichen Rennen der Hamburger Stetas den schnellsten Start, verlor aber bald die Spitze, da alle anderen im Schmetterlingsstil schnellere Anfangsgeschwindigkeiten hatten. Balke (Kriegsmarine Wilhelmshaven) übernahm die Führung und siegte in 2:43,8 Min. vor Sleias in 2:49, dem jungen Spritzer Gold in 2:52 und Köhne in 2:53,8 Min.

Werner Plath (Berlin) gewann seine zweite Meisterschaft im 200-Meter-Kraulschwimmen in der ausgezeichneten Zeit von 2:16,2 Min. Dabei legte er 100 Meter in 1:08 zurück und war damit schneller, als der Sieger der 100-Meter-Meisterschaft Birx. Um den zweiten Platz kämpften Willi Schröder (Bonn) und Sakowski (Stettin), von denen der Bonner den schnelleren Anschlag hatte; 2:20,2 und 2:20,8 Min. wurden gezeitet.

Im Frauenkunstspringen war die Entscheidung nach der Pflicht zugunsten von Gerda Kümmerlang (Nürnberg) gefallen. Sie siegte mit 114,43 Punkten vor Hartenstein (Chemnitz) mit 110,29 Punkten und Olga Eckstein (Erkenschwick) mit 100,53 Punkten.

Die 4×100-Meter-Kraulstaffel wurde eine Beute von Spandau 04 in 4:17,8 Min. vor Westfalen-Dortmund in 4:23,9 und MSG. Schreckenstein in 4:24,6 Min. Bei der BdM.-Brustkraulstaffel über 4×200 Meter wurde der TK. Altenburg Reichssieger in 12:50,9 Min.

Das Wasserballspiel im Kampf um den dritten Platz konnte Hellas Magdeburg mit 3:2 (1:0) gegen Weißensee 96 zu seinen Gunsten entscheiden.

(Weitere Ergebnisse folgen.)

Handball Mitte—Sachsen am 28. Juli.

Der Bereichswettkampf im Handball zwischen Mitte und Sachsen findet nun endgültig am 28. Juli in der Karl-Göring-Kampfbahn in Weißenfels statt.

Neuer deutscher Rekord im Schwimmen.

Werner Plath (Berlin) konnte bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften den alten Rekord des Berliner Arendt über 1500 Meter um eine Zehntelsekunde verbessern. Der neue Rekord steht damit auf 18:18,9 Min.

„Sonnenlied" gewann das „Silberne Pferd" des Führers.

Hoppegarten hatte am Sonntag wieder zwei Ritte mit alter Tradition auf dem Programm. Der Hauptereignis bildete der wichtige Deutsche Ausgleich „das silberne Pferd", vom Führer gestiftet. Das Gestüt Graditz kam hier durch den von Gestüt Graditz gestellten „Sonnenlied" zum ersten Erfolg in einem großen Rennen in diesem Jahre und so fiel dem staatlichen Rennstall gleich beim ersten großen Sieg der Ehrenpreis des Führers, ein silbernes Pferd auf einer Säule als Sockel zu. Staatsminister Dr. Meißner überreichte die Ehrengabe dem Grafen Kalnein, dem Leiter des Gestüts mit einigen Worten. In der über 1200 Meter führenden Flegerprüfung um die „Goldene Peitsche" gab es einen Sieg des Eddelhofer Stalles mit Kumbute.

Sportsonntag im Zahlenspiegel

Fußball:

Länderkampf: Deutschland—Rumänien 9:3.

Deutsche Meisterschaft:

Schalke 04—SV. Waldhof 3:1.

Rapid Wien—SC. Dresden 1:2.

Tschammer-Pokal:

VfL. Halle 96—VfL. Merseburg 3:2 n. Verl.

Sportfreunde Halle—SVg. Zeitz 5:1.

Jahnkreismeisterschaft:

Preußen Merseburg—SV. Helbra 4:1.

Aufstiegsspiele:

BSG. Siebel Halle—FC. Halle 1910 4:1.

SC. Können—VfL. Bölau 2:3.

Freundschaftsspiele:

Wacker Halle—VfB. Leipzig 1:2.

TSG. Bad Dürrenberg—TuA. Weißenfels 3:2.

TSG. Bad Dürrenberg—Schafstädt 2:2.

Braunsdorf—Tollwitz 2:2.

Sporting Mücheln—VfL. Querfurt 5:1.

Handball:

Germania Kayna—Reipisch 17:14.

Germania Kayna—Reichsb. Weißenfels 9:8.

Kötzschen-Beuna—ATV. Spergau 9:4.

Kayna 22—Luftwaffe Merseburg 18:6.

TSG. Bad Dürrenberg—Beuna Ref. 9:4.

ATV. Merseburg—Lauchstädt 21:7.

Gauverlagsleiter: Burkhard Bincenz
Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Eiser
Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Waldeck; Chef vom Dienst: Richard Willi Bilhardt; Lokales: Franz Gamm; Kreis-Nachrichten und Heimatbilder: Richard Willi Bilhardt; für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstbetrachtung: Alfred Gliebier; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68; Anzeigen- und Werbeleiter: Ernst Sticken; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Paul Kersten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit Preisliste Nr. 2 gültig.
Leitung des Zweigverlages: Walter Schulze
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher Nationalverlag G.m.b.H. Zweigstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0005

Landkreis Merseburg

Dös hab i mi denkt! — in Delitz a. B.

am. **Delitz am Berge.** Heute klingt es noch in jedem Ohr: „Dös hab i mi denkt!" Frohe Stunden brachte uns in bairischem Dialekt die Chiemseer Bauernbühne mit ihrem Volkstück „St. Paul in St. Peter". Im vollbesetzten Saal des Gasthauses Litt verlebte man mehrere heitere Stunden, zu welchen die NSG. „Kraft durch Freude" verulfen hatte. Der lustige Inhalt des Volkstückes und das hervorragende Spiel aller Künstler und Künstlerinnen lösten viel Freude und Beifall aus. Als Einlage fand das Zitherspiel großen Anklang.

Aus dem Lauchagrund

Eine doppelt genußreiche Stunde

io. **Bad Lauchstädt.** Mit dem Bewußtsein, gleichzeitig einer ausgezeichneten Kunstdarbietung und einem damit verbundenen guten Zweck ihre Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, verließen gestern die Besucher des von der Ortsgemeinschaft Bad Lauchstädt des DRK. veranstalteten Liederabends im Goethetheater eine genußreiche Stunde, die ihnen zwei so musikalische Menschen von sehr respektablem Können und äußerst sympathischem Auftreten bescherten. An dem herzlichen Beifall, der sich am Ende des prächtigen Konzerts noch eine Zugabe errang, mögen die beiden Künstler, Frau Gerda Kraatz, Großgräfendorf, und Herr Fritz Busch, Merseburg, die große Dankbarkeit ihrer Zuhörer erkennen.

So viel ist sicher, daß jeder der gestrigen Zuhörer auch bei einem nächsten Mal mit dabei sein wird, wenn diese beiden Künstler bei uns musizieren. Darüber hinaus hoffen wir, daß sich bei künftigen Konzertdarbietungen dieser Art, die zu dem Edelsten überhaupt zu rechnen sind, was uns hier geboten wird, noch sehr viel mehr Besucher einfinden werden, auch wenn damit nicht zugleich ein solcher Opferzweck verbunden sein sollte, wie es am gestrigen Spätnachmittag der Fall war. Wir haben in unserem Goethetheater glücklicherweise eine für höhere Zwecke besonders würdige und geeignete Feierstätte, die gestern leider kaum zur Hälfte gefüllt war. Es hätten also noch sehr viel mehr Zuhörer den Gewinn dieser doppelt genußreichen Stunde haben können!

Ein schamloser Bursche beobachtet.

io. Am Sonnabendabend, nach 20 Uhr, wurde gegenüber dem neuen Friedhof im Ortsteil Kleinlauchstädt von mehreren Personen ein etwa 25- bis 30jähriger Mann beobachtet, der sich in schamloser Weise aufführte, sich dann auf sein Fahrrad schwang und fluchtartig in Richtung Merseburg davonfuhr. Er wird geschildert als mittelgroß, wahrscheinlich unterfetzt, breites Gesicht, grauer Anzug mit sog. Knickerbockerhose, graue Schiebermütze, Rucksack.

In letzter Zeit sind an verschiedenen Stellen derartige Unholde aufgetaucht. Es kann deshalb nicht dringend genug zur Vorsicht gemahnt werden, vor allem an die Eltern ergeht die Mahnung, auf ihre Kinder zu achten. Bei auffälligen Beobachtungen wird dringend gebeten, sofort unsere Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Wie der Mörder Zimmermann gefaßt wurde

/ **Magdeburg.** Wie gemeldet, gelang es, den Magdeburger Kindesmörder, der noch drei weitere Morde und mehrere Sittlichkeitsverbrechen auf dem Gewissen hat, in dem entsprungenen Zuchthäusler Rudolf Zimmermann in Salzwedel zu verhaften. Die Festnahme war nur möglich durch die Aufmerksamkeit der Reichsbahngehilfin Gertrud Denner. Dazu werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

An dem fraglichen Tage trat die Reichsbahngehilfin am Abend ihren Dienst an, als sie von Kriminalbeamten aufgesucht wurde. Sie interessierten sich für einen Koffer. Zur allgemeinen Überraschung enthielt er einen blutbefleckten Rucksack und allerlei Gebrauchsgegenstände. Auf eine Beschreibung hin erinnerte sich die Frau sofort an einen sehr blassen, kleinen Mann mit schmalem Gesicht. Der Frau war der Mann am Schalter deshalb aufgefallen, weil er trotz des heruntergekommenen Eindrucks zwei besonders schöne Ringe mit roten Steinen trug.

Zwei Tage vorher hatte der Unbekannte fünf Koffer aufgegeben und dann mit einem Koffer versehentlich eine Scheibe zerschlagen. Man forderte von ihm Ersatz, und ohne viel Einwände warf er 8 Mark auf den Tisch. Das war weit überbezahlt. Er sagte aber, das übrige sei Trinkgeld, für ihn sei eine solche Summe ein Tagesverdienst.

Wenige Minuten vor Abgang des Frühzuges nach Magdeburg war es schon still im Schalterraum geworden. Als die Reichsbahngehilfin eben den Schalter schließen wollte, kam in Eile noch ein Mann. Sie erschrak. Das war er! Für sie bestand kein Zweifel. „Ich glaube, ich bin leichenblaß geworden", sagte sie. Der Mann forderte: „Bitte einmal Magdeburg, dritter Klasse!" Dabei stützte er beide Hände auf. — Wirklich, da waren wieder die beiden rotgesteinten Ringe. Um ihn nicht aufmerksam zu machen, wurde die Fahrkarte auch verabfolgt. Im gleichen Augenblick verständigte die Fahrkartenverkäuferin aber auch den Polizeibeamten.

Inzwischen war auf dem Bahnsteig der Zug schon angefahren. An der Sperre bedeutete man dem Mann, daß er nun wohl oder übel den Zug über Debisfelde benutzen müsse, der erst erheblich später fahren würde. Der Verbrecher war erst wenige Schritte weitergegangen, als er gestellt wurde. Kleinlaut erwiderte er, der seit Wochen gesuchte Mädchenmörder, auf verschiedene Vorhaltungen: „Ich habe eben Pech gehabt. Das war vorauszusehen."

Der Mörder hat die sechsjährige Hildegard Michaelis aus Magdeburg, die er am hellichten Tage entführte, ermordet, dann auf scheußliche Art und Weise mißbraucht und schließlich die Leiche in die Elbe geworfen. Hildegard Michaelis stammt aus einer kinderreichen Familie in der Friedrichstadt. Der Vater steht als Soldat an der Westfront.

Rund um das Schteuditzer Kleeblatt

Kreis-Züchtertagung in Schkeuditz

zb. **Schkeuditz.** Der Geflügelzüchterverein Schkeuditz und Umgegend hatte am Sonntag Gäste aus dem ganzen Kreise. Es fand im „Waldkater" der Kreiszüchtertag statt, der sehr gut besucht war. Die Mitglieder des Vereins hatten sich bereits am Vormittag im „Waldkater" versammelt, um gemeinsam an einer Besichtigung der Geflügelzuchtanstalt Schlobachs Hof in Gundorf teilzunehmen. Nach der Rückkehr und dem gemeinsamen Mittagessen fand ab 14 Uhr die eigentliche Tagung statt. An sie schloß sich später ein äußerst lehrreicher und sehr gut besuchter Filmvortrag über Geflügelkrankheiten und ihre Bekämpfung an.

Die verschiedenen Krankheiten, ob Geflügelcholera, Kropfverstopfungen oder Milben, wurden in sehr aufschlußreicher Weise besprochen. Die verschiedenartigen Würmer, wie Spul-, Band- und Seidenwürmer, wurden im Bilde gezeigt. Der Film zeigte weiter den Unterschied zwischen der unheilbaren roten und der heilbaren weißen Geflügelcholera. Der Laie hat jedenfalls gestaunt, wie vielfältiger Art die Krankheiten eines Huhnes sein können. Auch die Übertragung der Krankheiten wurde besprochen. Sehr gut brachte der Vortrag sodann Fragen der Rassenzucht zur Darlegung.

Unsere Bestrebungen zielen auch auf reine Rasse beim Tier. Gesunde Eier bringen gesunde Tiere und die wiederum gesunde Eier. Schon bei der Küchenaufzucht muß alles Minderwertige ausgemerzt werden.

Es war alles in allem ein Vortrag, der bei den äußerst zahlreichen Besuchern nachhaltigen Eindruck ob seiner lehrreichen und anschaulichen Form hinterließ. Ein gemütliches Beisammensein der Züchter schloß sich an.

Ein Abend für unsere Soldaten in Wehlitz

ze. **Wehlitz.** Wie eine große Familie hatte sich die Bevölkerung unserer Ortsgruppe in Munkelts Gaststätten eingefunden zu einem Wunschkonzert für das DRK. Eine besondere Freude war es, als der Ortsgruppenleiter, Pg. Schiller, und alle Anwesenden den Betriebsführer des NS.-Musterbetriebes, Preller, welcher zur Zeit als Hauptmann im Heer steht, begrüßen konnte. Ortsamtsleiter der NSD. Pg. Schultze meldete dann den Beginn des großen Wunschkonzertes für das DRK. unter Mitwirkung der Betriebskapelle F. M. Weber, des Gesangvereins Wehlitz mit angeschlossener Frauengruppe, eines Streichquartettes und der Hitler-Jugend und der Jungmädel. Ortsgruppenleiter Pg. Schiller erinnerte bei seinen einleitenden Worten daran, daß das erste Wunschkonzert in diesem Jahr über 1100 Mark für das Kriegsminterhilfswerk erbracht hatte. Dieser Abend möge ebenfalls ein voller Erfolg werden für die Verwundeten. Sie tragen ihre Schmerzen und Leiden für uns und wir wollen durch unsere Spende mit ihnen verbunden sein, eine kleine Dankeschuld abtragen. Was sind unsere Leistungen, gemessen an denen unserer Truppen unter der Führung eines Adolf Hitler? Wir müssen immer wieder danken, daß der Führer uns zum Sieg verhalf, daß der Krieg nicht nach Deutschland hineingetragen wurde. Nun wird die Stunde für England kommen, so wie der Führer sagte: „Es gibt keine Inseln mehr!" Deutsche Männer und Frauen, uns alle beseelt ein Wunsch: „Lang lebe der Führer! Ihn grüßen wir mit Siegheil!"

Nun begann eine abwechslungsreiche Folge, flotte Marschweisen, gespielt von der Kapelle F. M. Weber, kunstvoll vorgetragene Einzel- und Gemischte Chöre des Gesangvereins Wehlitz und der anderen Mitwirkenden. Zu Ehren ihres Betriebsführers, Hauptmann Preller, spielte die Betriebskapelle unter dem Beifall der Gäste seinen Lieblingsmarsch „Geschwind", wofür Pg. Preller 500 Mark gab.

Der Saal bot ein Bild frohen Zusammenseins, jeder fühlte sich als Glied einer großen Familie. Immer neue Spenden und Eingaben wurden angesagt und immer schöner klang die Musik.

Es war wieder ein schöner, unvergeßlicher Abend in der Ortsgruppe Wehlitz. Wir alle, die wir mit dabei sein konnten, sind erfreut, dankbar und opferbereit unserer Soldaten gedacht zu haben. Der finanzielle Erfolg lag bei Durchgabe dieses Berichtes noch nicht vor.

Wie Schkopau wurde - wie Schkopau ist

Eine heimatkundliche und heimatgeschichtliche Darstellung von G. Pretzien

Schkopau und die Schkopauer haben sich schier über Nacht verändert. Ein gewaltiges, weltbekanntes Industriewerk ist gleichsam aus dem Boden gestampft worden und in kürzester Zeit entstanden ringsum Siedlungen und Wohnhäuser in großer Zahl. Die Zahl der „Schkopauer", die heute in Schkopau wohnen und erst im Laufe der Jahre sich hier „zu Hause" fühlen werden, ist größer als die Zahl der eigentlichen alten Schkopauer, und es ist noch kein Ende des Zuzugs abzusehen. Nach den ersten Wochen und Monaten des Eingewöhnens regt sich in den neuen Gemeindegliedern die Frage nach Geschichte und Überlieferung ihrer neuen Heimat. Zugleich bemühen sich viele von den Alt-Eingesessenen, in der Erinnerung das zu bewahren, was vorher war, ehe die gewaltigen Gebäude des Werkes errichtet wurden und ehe aus dem stillen Dorf eine Industriegemeinde mit großen und modernen Siedlungen entstand. Beide werden es dankbar aufnehmen, wenn wir hier in zwangloser Folge eine zusammenhängende Reihe von Arbeiten über Schkopau, über Land und Leute, Geschichte und Überlieferung veröffentlichen, die von einem der besten Kenner und Freunde unserer Heimat, von Gustav Pretzien, Merseburg, geschrieben ist.

Werden und Wert des Gebietes von Schkopau

In der Eisszeit, als die Gewässer noch mit einer Gewalt, wie wir sie nicht mehr kennen, durch unsere Gegend rasten, wurde aus einer großen Fastebene, deren Senkungen den Fluten die Wege wiesen, das Relief unserer Heimat gebildet. Die gestaltenden Kräfte gingen von der Saale und ihren Nebenflüssen aus, welche die gegenwärtigen Täler tieften und weiteten und ihnen doch wieder durch Ablagerungen sanftere Formen gaben. An den Talrändern kamen oft Halbinseln und Inseln zur Absonderung, die Schutz gegen mancherlei Gefahren boten und deshalb früh von Siedlern als Wohnplätze bevorzugt wurden. Ihr natürlicher Schutz erfuhr im Laufe der Zeiten durch künstliche Anlagen — Wälle, Gräben und Mauern — Verstärkung, daß an der Saale eine Reihe von festen Plätzen entstand, die ihren Charakter bis auf den heutigen Tag bezeugen, obwohl sie für moderne Verhältnisse bedeutungslos geworden sind.

Auch Schkopau verdankt den modellierenden Wassern sein Werden. Ein Teil der großen Buntsandsteinplatte, welche sich hier am Westufer der Saale ausdehnt, wurde von dem Flusse in einem nach Südwesten offenen Bogen umkreist, so daß der Ort mit seinem vorgelagerten Wiesenbestande im Norden und im Osten nur durch Überwindung des Saaleüberganges betreten werden konnte. Die von Westen anfangs wie die Saale wasserreichere und in höheren Lagen zufließende Schwarzeiche nahm ebenfalls an der Gestaltung des Gebietes teil. Durch die ursprünglichen Flutverhältnisse in der Richtung der Hauptstraße des Dorfes nordwärts abgedrückt, trennte sie den Friedhof und die Schloßhöhe von der Platte ab, gab den so entstandenen Hügeln, als sie ihren jetzigen Lauf zur Saale fand, eine zweite Eintrennung und half damit sichere Wohnplätze und zweckdienliche Vorbedingungen zur Anlage einer Burg schaffen.

Boten die beiden Höhen Schutz, so versprach das eingetiefte Auegelände mit seinen Wiesen und Waldpartien in Viehzucht und Jagd erfolgreiche Betätigung; der Fluß lieferte Fische, und das im Westen sanft ansteigende Gelände gab in der verwitterten und humifizierten Oberfläche guten Boden zum Ackerbau. Somit waren hier für Siedler günstige Lebensbedingungen gegeben. Vorzüge, welche in der natürlichen Abgeschlossenheit des Raumes durch Schwarzeiche, Luppe, den Kollenbeyer Jesser und die Saale noch besonderen Wert erhielten.

Aus dem Geiseltal

„Jugend" — in Frankleben.

gu. **Frankleben.** Hier weilt die Gaufilmstelle am 19. Juli. Zur Aufführung gelangt das Filmwerk „Jugend". Die Veranstaltung findet im Gasthaus Sonnen statt. Da auch die neueste Wochenschau vom Krieg im Westen läuft, dürfte der Abend einen guten Besuch verzeichnen.

Äpfel, Birnen und Pflaumen.

gu. Hier fand am gestrigen Sonntagmorgen die Kartoffelverpachtung des Angers auf dem Kuhberge bei Frankleben statt. Zahlreiche Bewerber hatten sich eingefunden und oft mußte das Streicholzlos entscheiden. Die Verpachtung des Obstbestandes erfolgte parzellenweise.

Quartiergelder abholen.

gu. Heute und morgen findet in Frankleben die Auszahlung der Unterstützungs- und Quartiergelder statt.

An der falschen Stelle abgeladen.

a. **Neumark.** Ein Mücheiner Geschäftsmann, der vom Petzkendorfer Gut Obst und Gemüse abgeholt hatte, verlor während der Fahrt infolge Lockerung einer Planke seines Autos fast den ganzen Warenbestand. Vorübergehende machten ihn aufmerksam und halfen beim Einsammeln des kostbaren Gutes.

33 636,80 M. im Kreis Querfurt gesammelt

Wieder ein höheres Ergebnis bei der Haussammlung.

Unter den Ortsgruppen der NSDAP. im Kreise Querfurt ist ein edler Wettstreit ausgebrochen. Es geht um nichts Geringeres als um die Ehre, bei den Sammlungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am besten abzuschneiden, d. h. je Kopf der Bevölkerung den höchsten Opferbetrag aufzubringen. Bei der letzten Straßensammlung war es die Ortsgruppe Langeneichstädt, die das beste Aufkommen erzielte. Bei der letzten Haustürsammlung hat die Ortsgruppe Gatterstädt den Ruhm, die beste Ortsgruppe zu sein, errungen. Mit einem Aufkommen von 671,70 Mark hat diese Ortsgruppe, die nur 983 Einwohner zählt, einen Durchschnitt von 68,3 Pf. erreicht. An zweiter Stelle marschiert die Ortsgruppe Steigra mit 66,1 Pf. je Kopf der Bevölkerung. Das sind gewiß schöne Ergebnisse. Bei allen Ortsgruppen aber kann festgestellt werden, daß die Spendenbeträge höher waren als bei der letzten Haussammlung. Das ist wohl das Erfreulichste, das aus einer Gegenüberstellung der bisherigen Aufkommen zu lesen ist.

Soweit die Ortsgruppen im Verbreitungsgebiet der „Merseburger Zeitung" liegen, haben sie folgende Sammelergebnisse melden können:

Braunsdorf (an dritter Stelle) 1617,80 Mark, je Kopf 61,3 Pfennig; Neumark (an vierter Stelle) 2068,52 Mark, 61,2 Pfennig je Kopf; Krumpa (an 14. Stelle) 1291,45 Mark, 51,9 Pfennig je Kopf; Größt (an 15. Stelle) 553,85 Mark, 50,7 Pfennig je Kopf; Mücheln-West (an 21. Stelle) 2136,40 Mark, 46,1 Pfennig je Kopf; Mücheln-Ost (an 30. Stelle) 2263,66 Mark, 40,6 Pfennig je Kopf. Es folgen weitere 11 Ortsgruppen, insgesamt wurden im Kreise Querfurt 33 636,80 Mark gesammelt.

Familien-Nachrichten

In treuester Pflichterfüllung starb am 26. Juni 1940 den Heldentod für Führer und Vaterland unser lieber Jugendfreund

Uffz. Gerhard Friedrich

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Jugend zu Groß- und Kleinleyna.

Nachruf.

Am 12. Juli 1940 starb unser langjähriger Gemeinderat

Herr Albert Block

Wir verlieren mit ihm einen Mitarbeiter, der jederzeit gern bereit war, der Gemeindeverwaltung mit seinem Rat beizustehen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lössen, den 13. Juli 1940.

Der Bürgermeister.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSKK. 41 und 46 M. 38.

Nächster Dienst am **Dienstag, dem 16. Juli, 20 Uhr,** im NSKK.-Heim — vormilitärische Wehrausbildung —.

Ehrich, Sturmführer.

Stellen-Angebote

Aufwartung für vormittags gesucht. Leuna, Pfalzstr. 23, II.

Keine Original-Zeugnisse sondern den Bewerbungen stets **nur Abschriften** beifügen. Für die Wiederverlang. v. Orig.-Zeugnissen übernehmen wir keine Gewähr!

Merseburger Zeitung

Auf die richtige Ziffer kommt es an!

In den auf Ziffernanzeigen eingehenden Zuschriften finden sich immer wieder Schreiben, bei denen fehlerhafte, unvollständige oder sogar falsche Ziffern angegeben sind. Es kommt auch vor, daß uns Zuschriften auf Ziffernanzeigen zurückgeschickt werden, bei denen die Absender im Schreiben eine andere Ziffernnummer als auf dem Umschlag angegeben haben. Dadurch erhalten Aufgeber von Ziffernanzeigen Angebote, die für sie ohne Interesse sind. Die Schreiber solcher Angebote haben unnütze Arbeit getan. Damit jedes Angebot den richtigen Empfänger erreicht, ist es vor Absendung der Briefe angebracht, die Ziffer der Anzeige mit der Ziffer im Brief und der Ziffer auf dem Umschlag zu vergleichen.

Jede Woche neu!

Unsere illustrierten Zeitschriften mit Bildern und Berichten vom großen Zeitgeschehen:

Illustrierter Beobachter	je 20 Pfennig
Berliner Illustrierte	
Münchner Illustrierte	
Kölner Illustrierte	
Hamburger Illustrierte	
Wiener Illustrierte	
Neue J. Z.	
Das Illustrierte Blatt	
Deutsche Illustrierte	10 Pf.
Die Woche	40 Pf.

Wenn die Zeitschriften ausgelesen sind, finden sie noch dankbare Aufnahme bei unseren Soldaten. - Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger entgegen oder sind direkt zu richten an

Merseburger Zeitung

Zweigstelle Leuna, Buch- u. Schreibwaren-Handlung, Inhaber I

„To-Bü" Leuna

Ab morgen, 6 und 8.30 Uhr:

Ein packender Großfilm aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

mit: Olga Tschechowa / Jwan Petrovich / Gabine Peters / Alfred Abel u. a.

Regie: Paul Wegener.

„Am Anfang jeder Schuld steht die Lüge . . ." — so dieser Erkenntnis gelangt nach furchtbaren Erlebnissen und seelischen Ängsten eine Frau, die mit einem Geheimnis in die Ehe ging . . .

Jugendliche nicht zugelassen!

Merseburger Lichtspiele

„Sonne" 5.30/8.10	**Ein ganzer Kerl** (Jugendfrei)
C.T. 6.00/8.20	**Krambambuli** (Nicht f. Jugendl.)
U.T. 6.00/8.30	**Eine Nacht im Mai** (Nicht f. Jugendl.)

Angegebene Anfangszeiten sind der Beginn der Wochenschau. Nach Anlauf — kein Einlaß!

Durch die MZ. erfahren es die meisten

Graue Haare verschwinden

durch Apothekor Walter Ulbrichts **Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau"** — in wenigen Tagen Naturfarbe zurück. Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! — **Vollkommen unschädlich!** **Erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile.** 1 Original-Flasche Monate ausreichend. RM. 3.50. Alleinverkauf: **Markt-Drogerie Max Benemann,** Merseburg, Markt 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400715-10/fragment/page=0006